

Hallische Zeitung

im G. Schwesfke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwesfke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 1 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Fettschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 2 Sgr.

N^o 234.

Halle, Freitag den 7. October

1870.

Hierzu zwei Beilagen.

Telegraphische Depeschen.

Tours, d. 5. October. (Auf indirectem Wege.) Nach Berichten aus Chartres von heute Morgens hat der Feind gestern Abend Eperton besetzt.

Tours, d. 4. October. Aus Rouen vom 4. October wird gemeldet: Diese Nacht entgleiste ein französischer Militärzug bei Eritot zwischen Amiens und hier. 15 Soldaten waren sofort todt, 115 mehr oder weniger schwer verwundet. — Aus Belfort vom 4. wird gemeldet, daß der schweizerische Bundesrath im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß deutsche Truppen aus Belfort marschiren, den Befehl erlassen habe, daß unverzüglich die Grenze durch die neunte Brigade besetzt werden soll.

Brüssel, d. 5. October. Aus Paris wird gemeldet, daß Comon, Redacteur des „Day's“, verhaftet wurde.

Brüssel, d. 5. October. (Berl. Börsen-Zeitung.) Das Postamt vertheilte gestern gegen Abend Briefe aus Paris vom 2. d. M., die mittelst Luftballons aus der Stadt befördert worden waren. Danach ist die Haltung der Bevölkerung in Paris ernst, doch vertrauensvoll trotz der Veröffentlichungen der Regierung im „Journal officiel“, die wenig günstig sind und große Verluste der Franzosen in den letzten Kämpfen vor Paris sowie die Bedrohung von Lyon durch eine Deutsche Armee durchblicken lassen. Die Regierung befolgt — so wird aus Paris berichtet — seit dem 30. v. M. eine Art von Abwiegelsystem. — Die „Independance“ spricht sich entschieden gegen das durch die „Situation“ veröffentlichte Promemoria des Kaisers Napoleon aus, welches aus Wilhelmshöhe, den 26. September datirt ist und dem König Wilhelm anrath, statt der Frankreich zugemutheten Gebietsabtretungen eine auf aufrichtiger Verbündetheit beruhende Freundschafts-Allianz zwischen Deutschland und Frankreich zur Friedensbasis zu nehmen.

Brüssel, d. 5. October. Der „Moniteur Belge“ reproducirt die Erklärungen der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, betreffend die Behandlung deutscher Verwundeten in Bouillon und veröffentlicht einen Bericht des königlichen General-Prokurators, welcher auf Grund sorgfältiger Erhebungen konstatirt, daß weder Bouillon noch sonst eine Gemeinde irgend eines Arrondissements die Anschuldigungen der deutschen Blätter verdienen. Der „Moniteur“ fügt hinzu, die bayerische Regierung habe bereits zu erkennen gegeben, daß sie keinen Grund zur Klage gegen Belgien habe, bayerische Aerzte lassen es nicht an Lobeserhebungen fehlen über die Sorgfalt, welche den Verwundeten in Belgien zu Theil wurde.

New York, d. 4. October. Nachrichten aus St. Louis zufolge beschloß eine hier abgehaltene Massenversammlung von Deutschen eine Petition an Graf Bismarck zu richten, Elsas und Lothringen festzuhalten und eine allgemeine Vertretung Deutschlands im norddeutschen Parlamente anzubahnen.

New York, d. 4. October. Der Dampfer „Ville de Paris“ ist heute mit einer Ladung von Waffen und Munition von hier nach Frankreich abgegangen.

Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz entnehmen wir der ministeriellen „Provinzial-Correspondenz“ folgende Uebersicht:

Die deutschen Armeen breiten sich in Frankreich immer weiter aus, ohne irgendwo auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die Belagerungsarmee von Paris entfendete einzelne Truppen-Abtheilungen auf einen weiten Umkreis nach den mittleren Departements von Frankreich im Süden und im Westen von Paris. Schon sind unsere Truppen bis Orleans und darüber hinaus an der Loire auf dem Wege nach Tours und eben so weßlich und nordwestlich über Chartres, Dreux und Mantès hinaus vorgedrungen. Das neue 13. Armeekorps unter dem Großerzog von Mecklenburg-Schwerin, hat sich nach der Einnahme von Fontenoy nordwest-

lich gemandt, um zunächst Sisson auf der Straße von Paris nach Orleans zu belagern und in jener Richtung weiter vorzudringen. Ein Ausfall der Garnison von Sisson wurde von unserer Landwehr (den Bataillonen von Landsberg, Frankfurt a. O., Woldenberg) kräftig aufgefangen. Inzwischen ist durch die Einnahme von Straßburg der größte Theil der bisher bei der Belagerung verwandten Truppen zu anderweitigen Operationen frei geworden. Ihnen und der bereits am oberen Rhein bei Freiburg zusammengezogenen vierten Division ist nunmehr die Aufgabe zugesallen, auch das obere Elsas mit Mühlhausen, Colmar zu besetzen und die festen Plätze Belfort, Schlestadt, Neu-Breisach zu nehmen oder einzuschließen. Nach der vermuthlich nicht lange Zeit erfordernden Erfüllung dieser Aufgabe werden die erwähnten Truppen auch von dort aus weiter ins Innere Frankreichs vordringen können. Bei dem bisherigen Vorrücken nach der Loire, wie nach Westen und Norden ist kein Anzeichen für das wirkliche Vorhandensein neuer größerer Streitkräfte Frankreichs hervorgetreten, und es wird immer unwahrscheinlicher, daß die beabsichtigte Neubildung zweier Armeen, die bisher nur dem Namen nach bestanden, zur Ausführung gelangen können.

Vor Paris ist Alles vorbereitet, um zum Angriff gegen die Forts und zum Bombardement von Paris zu schreiten. Das Belagerungs-Beichthum ist von Reaumur trotz aller Schwierigkeit der Wege an Ort und Stelle geschafft. Nachdem die erste Periode der Belagerung, die Lernung, so vollständige Resultate ergeben hat, daß in der That eine ganze Bevölkerung von zwei Millionen Menschen durchaus abgerüstet ist, verpicht auch die zweite Periode um so mehr Erfolg, als sie sofort mit äußerstem Nachdruck angefangen werden wird. Der Muth und die Opferfähigkeit der Pariser Bevölkerung werden erst jetzt ihre entscheidende Probe zu bestehen haben.

Neuere Nachrichten sind heute nicht eingegangen. Aus Pariser Berichten erfahren wir, daß man auf französischer Seite annimmt, der deutsche Angriff werde sich gegen die Südwest-Ecke der Stadtbefestigung (Point du jour mit dem südlich davor liegenden Fort Issy) oder gegen Neuilly sur Seine (d. h. gegen die im Nordwesten zwischen Fort Valerien und St. Denis) befindliche Brücke richten. Durch Errichtung von Batterien (z. B. auf dessen Höhen von Passy) sucht man die Westfront besser zu sichern, eben so wie man im Süden durch Anlagen von Schanzen (bei Villejuif) und Verbindungslinien die Forts in ihrer Werth eidigungsfähigkeit zu verstärken sucht.

Zur weiteren Orientirung unserer Leser entnehmen wir einem Artikel des militärischen Berichters der „Schlesischen Zig.“ noch Folgendes:

Ein Ueberblick über das besetzte Schlachtfeld von Paris ließ uns die von den Forts Issy, Vanvres, Montrouge, Vincennes und Juvy bedeckte Südfront als die schwächste erkennen, weil die drei erigenannten dieser Forts am Fuße des linken Thalrandes der Seine derart gelegen sind, daß sie von dem südlich von Clamart und Chatillon sich bis 500' über den Seinepiegel erhebenden Plateau dominiert sind und in wirksamer Weise unter Feuer genommen werden können. Diesen Nachtheil hinwegzujubeln, ist von Seiten des Vertheidigers schon vor länger als Monatsfrist am nämlichen Plateaurand bei der Wähle de la Tour der Bau einer starken Verschanzung begonnen und unter Aufwand von ganz enormen Kräften und Mitteln bis zum Tage des Erscheinens unserer Truppen von der Hauptarbeit fast vollständig vollendet worden. Schon waren acht Geschütze in dies provisorische Fort eingerührt und jedenfalls war dasselbe bereits vertheidigungsfähig. Der siegreiche Kampf vom 19. September hat dieses wichtige Werk in die Hand unserer Truppen geliefert. Nachdem die Batterien im Laufe des sich um dasselbe bewegenden Gefechts in dessen Rücken gelangt waren, hat die Besetzung dasselbe preisgegeben. Wichtigter noch als diese Eroberung ist die Thatfache, daß es den Unrigen gelungen ist, sich in dem Werke zu behaupten und dasselbe zu einer gegen die Hauptfront gerichteten Verschanzung umzuwandeln. Das ganze Plateau, in der ersten amtlichen Denkschrift die „Höhen von Secour“ genannt, ist durch diese Fortirung in den Besitz des Siegers gelangt. Sprechen nicht besondere Gründe für die Wahl einer anderen als nämlich drohenden Angriffsfront, so ist vorauszusetzen, daß man auf den eroberten Höhen Rifensbatterien gegen die Forts Issy, Vanvres und Montrouge etabliren wird, sobald es dann gelungen sein wird, diese Forts so weit niederzukämpfen, daß auch nur eines von ihnen mit Sturm genommen werden kann, so liegt ein großer Theil von Paris unter den Kanonen des Belagerers. Sollte indes, was jedoch in keiner Weise wahrscheinlich, Paris durch ein Bombardement nicht so bezwingen sein und die Mittel einer „berühmten“ Belagerung gegen die Stadt erüffnet ganz oder theilweise zur Anwendung kommen müssen, so würde auch in diesem Falle der Besitz der am 19. September eroberten Position vom höchsten Werth sein, da der Weg gegen den schwächsten Theil des Festungswalles, die Süd-

weswegen, nur durch die Eroberung des Forts Jini erschlossen werden kann. (An der Commandanten dieses Forts ist, nach französischen Berichten, unlängst die formelle Aufforderung zur Uebergabe gerichtet und von denselben zurückge- wiesen worden. Eine solche Aufforderung ist nach Kriegsgebrauch der Erst- nung des Angriffs vorherzugehen.)

Unter diesen Umständen wäre zu gemärtigen gewesen, daß General Trochu Alles aufgegeben hätte, um durch eine kühne Frontenunternehmung dem Gegner diese Höhen und mit ihnen das provisorische „Fort von Clamart“ wieder zu ent- ziehen. Das aber hat er unterlassen. Jeht volle Tage ist der Feind gänzlich un- thätig geblieben, dann hat er am 30. zwar wieder einen Ausfall versucht, demsel- ben aber eine andere Direction gegeben. Entweder schickt Trochu seine Truppen der schweren Aufgabe, die stillen Abhänge von Clamart unter dem Feuer der Un- sigen zu erklimmen und dann die Schanzen zu erstürmen, nicht für gemähtig ge- halten, oder andere taktische Zwecke ins Auge gefaßt zu haben. Aus dem offi- ciellen Telegramm über das Gescheh am 30. geht nämlich hervor, daß der Angriff sich gegen die Aufstellung unseres Schützen, 6. Armeecorps gerichtet hat, dessen brave Truppen zum größten Theil erst bei dieser Gelegenheit die Feuerkraft in diesem Kreise erhalten haben. Nach übereinstimmenden Berichten hat das 6. Armeecorps seine Aufstellung an der Seine, den rechten Flügel an deren linkes Ufer lebend. Es steht hier den Forts von Bièvre und Juvy gegenüber. Der Ausfall der Franzosen kann nun entweder dem Zweck gehabt haben, diesem Corps den Besitz eines der in seinem Bereich belagerten Objecte (etwa den zur Vorrats- kennzeichnung geeigneten Abschnitt Willems-Witz) zu entreißen oder die Cerathungs- linie längs der Seine zu durchbrechen und die Brücken zu zerstören. Wahrschein- licher noch ist, daß gar kein concretes Ziel vorlag und der Gouverneur von Paris nur von der Absicht geleitet war, die Scharte vom 19. September auszuweichen und den kriegerischen Geist seiner Truppen zu heben. Unsere Schützen haben sie gehärdet beimgegriffen, obgleich General Trochu mit Besatzung Alles aufgegeben zu haben scheint, den Seinigen die Sache zu erleichtern. Der Angriffspunkt war in sofern auf gewählt, als die Unsigen von rechts her über die Seine hinweg nicht leicht Hilfe erhalten konnten; um aber Unterstügungen von der linken Seite zu erschweren, unternahm der Feind gleichzeitig mit schwachen Kräften eine Demon- stration gegen das hier stehende preussische 5. Corps. Das 11. Corps, gegen wel- ches gleichfalls demonstriert wurde, vermuthen wir jenseit der Seine auf dem w- fertigen rechten Flügel der Kronprinzlichen Armee; es scheint also bei dieser De- monstrations die Absicht gewaltet zu haben, Unterstügungen vom rechten Stromufer aus in noch höherem Maße zu erschweren.

Dem diesmahligen Ausfallversuche dürfte vielleicht eine noch längere Pause folgen, als dem vorigen. Viel Wette hat General Trochu auf dem Vorterrain obzihen nicht zu verfehlen. Die einzigen Truppen, die er zum offenen Kampfe verwenden kann, sind die vier Divisionen des 1. Armeekorps; alle anderen sind Nationalgardien oder irreguläre Bataillone. Mit seinen wenigen Linientruppen muß er nahezu einhellig auch die Straßenschlachten in Paris auskämpfen, deren die kurze Zeit seit Beginn der Einschließung bereits zwei aufweist. Eine lebhaftere Distanz dürfte endlich um so weniger zu erwarten sein, als es zur Heilung des Leibes- muths der Pariser keineswegs beitragen kann, wenn sie ihre Truppen noch oft in wilder Flucht von der Waffentat beiseite sehen. Ohne eine energische Distanz- züge aber kann die Vertheidigung auch der stärksten Festung nie zu großen Resultaten führen.

Der bekannte Pariser Correspondent der „Daily News“ hat am 24. v. Mts. wieder einige seiner interessanten Tagebuchblätter abge- geben lassen:

Gestern schreibt derselbe unter Anderm am 22. September — manifes- ten wir gegen den Frieden. Wir manifestieren aber folgenmaßen. Sind wir in der Nationalgarde, so marschieren wir mit einem Blumenkranz in der Hän- dung unserer Mäntel und legen Immortellenkränze vor der Statue von Straß- burg nieder. Sind wir unbewaffnet, so gehen wir hinter einer Trommel drein und singen die Marseillaise. Vor der Statue arbeitet gedehullig ein Knecht auf einem Stuhle sitzend, mit aller Kraft seiner Zungen. Zusammen rufen wir ihm Besatz, aber niemals hören wir ihm zu. Darauf drücken wir uns auf den Platz vor dem Stadthaus und rufen dort: „Keinen Frieden!“ Dann marschie- ren wir die Boulevard entlang nach Hause, überzogen, daß wir uns um das Vaterland verdient gemacht haben. Da gestern der Jahrestag der Ausrufung des ersten Republik war, besahen wir uns so recht in der Stimmung, zu manife- stieren. Gambetta gab ich habe Stunde eine Proclamation heraus, worin er uns, in mehr oder weniger klammerreicher Sprache ermahnte, für das Vaterland zu sterben. Jede halbe Stunde wird ein Seiten festgenommen. Es ist der Vors- schlage gemacht worden, durch National-Subscribtion eine Ehren-Messe für die Beizungen, welcher den König von Preußen erschließen wird, aus- zubringen. 2000 Subscribenten haben sich schon jeder mit einem Couz, aus- geschrieben. — Die letzte Proclamation, die ich an den Wauern sah, rührt von dem Pariser Bürgermeister her und benachrichtigt das Publikum, daß die Kata- stroph von Paris nicht etwa von ihren Vorfahren überhandelt werden dürfen, weil sie nicht auf den Wällen sind. Da die braven Kämpfer von Paris sich ge- meinlich durch eine gewaltige Unerschämtheit hervorhoben, so wird es mir nicht leid thun, zu hören, daß sie endlich ihren Lohn gefunden haben. Ein Kämpfer, der mich gestern fuhr, sagte mir im engen Vertrauen, daß er sich nie in die Politik mische, und daß es ihm folglich völlig einseitig sei, ob Napoleon oder ein preussischer General in den Tuilleries wohne. Dies ist, glaube ich, die An- sicht, der sich hier Viele aneignen, wenn sie dieselbe nur zu äußern wagen. — Es ist unterhaltend, zu beobachten, wie sich hier alle Welt gewissermaßen das Wort gegeben hat, den Glauben hervorgerufen, daß die französische Nation nie- mals den Krieg gewünscht habe. Wenn man sie hört, sollte man glauben, der Rhein sei niemals die natürliche Grenze Frankreichs genannt worden, und Ba- dinguet, wie sie den gemessenen Kaiser nennen, habe den Krieg gegen den Willen der Arme, der Bürger und der Bauern unternommen. Der arme alte Badin- guet hat schon genug zu vertreten, aber selbst verständliche Franzosen haben sich eingeredet, daß er und nur er für den Krieg verantwortlich sei. Er wird hier auf's Höchste vorabgeschickt.

Wenn ich mitunter irgend einem Gallier den Gedanken eingebe, der Kaiser könne doch möglicherweise eines Tages nach Paris zurückkehren, so läßt belagerte Gallier allsofort seine Augen hin- und herrollen, halt die Hände und schreit, er selber werde Badinguet erschließen, wenn dieser je sich in Paris sehen lasse. — Ein Amerikaner, der thätigen Antheil an der Vertheidigung von Richmond ge- nommen, hat mich gestern besucht. Er glaubt nicht, daß die Stadt lange aus- halten werde und spottet über die Art, wie man die Vertheidigung genommen hat, meine Meinung zurück, bis ich die Pariser im Feuer gesehen haben werde. — Wenn der Bürger auf die Wälle geht, umarmt er sein Weib vor allem Volke und nimmt eine martialisch gezeichnete Haltung an, nicht anders, als sei er ein wahrer Curtius auf dem Wege zum Abgrund. Inles fällt allfänglich Jacques von dem Sark und spricht von dem Altar des Vaterlandes, auf den er zu sitzen beabsichtigt. Jedes Mädchen, das vorüberzieht, dünkt sich eine Junatour von Saragossa. Und doch haben wir noch keine Leiden ausgestanden, es sei denn, daß unsere Fische ein wenig abgehandelt werden und daß wir auf knappe Milch- rationen gesetzt sind. Die Nationalgardien auf den Wällen, höre ich, mühen sehr, weil sie die Nacht im Freien zubringen müssen. Die einzigen Leute, auf die man zählen kann, sind, glaube ich, die Arbeiter der äußeren Faubourgs und ein Theil der Mobilgardien aus der Provinz. Diese wollen wirklich sterben. Durch einige Bataillone der Nationalgardien werden jedoch, aber dem größeren Theile derselben möchte ich selbst hinter Erdwerken nicht trauen. „Denk daran“, ruft ihnen der „Figaro“ heute zu, „daß Ihr Weib und Kinder habt; seid nicht waghalsig.“ Ich denke, dieser Rath war kaum erforderlich. Auf die regulären

Truppen ist kein Verlaß, und es ist nicht vom Uebel, daß 20,000 Soldaten in den Forts die Kanonen bedienen sollen.

Sagenau, d. 27. September. Die Amtlichen Nachrichten für das General-Gouvernement Elsaß schreiben: Nach den in den letzten Tagen im Hauptquartier gefaßten Entschließungen ist die Frage hinsichtlich des künftigen Vorgesetzten der gegenwärtig zu dem General-Gouvernement Elsaß vereinigten Gebietsheile als entscheidend anzusehen: Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten werden unter allen Um- ständen darauf bestehen, diesen Landstrich als Schutzwehr gegen künftige französische Ueberfälle wieder mit Deutschland zu vereinigen. Die Bewohner desselben mögen ihre neue Lage, wenn nicht mit dem Herzen, so doch mit dem Verstande annehmen; wollen sie sich noch nicht ihrer Stammesgemeinschaft mit Deutschland erinnern, so mögen sie sich wenigstens durch ruhige Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse die Einsicht verschaffen, daß sie durch ein ihre Kräfte nutzlos verzehrendes Widerstreben nur ihre eigenen Interessen schädigen können. Sie haben in den Werken des Friedens und des Krieges Großes für Frankreich geleistet. Aber auch in Zukunft werden sie Glieder eines großen und mächtigen Staatskörpers bilden, der ihnen wenigstens den gleichen Spiel- raum zur Entwicklung und Verwertung ihrer Stammesbegabung bieten, zugleich aber ihnen selbst die Ehre ihrer Leistungen in höherem Grade zugestehen wird, als es die von Paris beherrschte französische Centralisation zu thun pflegte. Das neue Deutschland ist bereit, zu fühlen, was das alte am Elsaß ver schuldet hat. Mögen die Elsaßler dieser Gesinnung entgegenkommen lernen!

Das General-Gouvernement des Elsaß, welches von dem General-Lieutenant Grafen v. Bismarck-Böhlen, als General-Gouverneur, und von dem Regierungs-Präsidenten v. Kühnmetter, als Ge- vail-Commissarius, geleitet wird, hatte seinen Sitz bisher in Hagenau, wird aber nunmehr nach Straßburg verlegt werden.

Aus Basel, d. 2. Oct., schreibt man dem „Frankf. Journ.“: Der heutige Tag war ein wahrer Wallfahrtsort nach Mühlheim im Badischen. Mit dem Morgenzuge gingen von hier eine Menge Sonntagsummler dahin, um den Rheinübergang der Deutschen Truppen mit anzusehen. Auch aus der Umgegend von Mühlheim kam das Landvolk zu Fuß und mit Leiterwagen hergestromt, um das Schau- spiel (denn als ein solches wird im gewöhnlichen Sinne ein derartiger Truppenaufmarsch immer betrachtet) mit anzusehen. Schon gestern, Sonnabend Nachmittag und die verfloßene Nacht gingen zahlreiche Truppenmassen in großen Käbren (welche circa 40—50 Mann fassen konnten) über den Strom, um in dem gegenüberliegenden Chalampé zu campieren, oder sich nach dem enstfernteren Mühlhausen fortzubewegen. Die Infanterie legte in Käbren über, die Artillerie und Ca- vallerie über die Rheinfähren. Die Truppen waren lauter Landweh- reute von 32 bis 40 Jahren, die beinahe sämtlich die Erinnerungs- zeichen an 1866 oder auch an 1864 trugen. Ihre Heimath ist Ost- preußen und Schlesien.

Die „Provincial-Correspondenz“ äußert sich über die Mission des Herrn Thiers folgenmaßen:

„Die Hoffnung der Republik, bei den europäischen Großmächten irgendwie Hilfe zu finden, ist inzwischen gleichfalls völlig geschwunden. Der Abgetandte der provisorischen Regierung, Thiers, hat wie in London, so auch in Wien und Petersburg keinen Boden für die gemüthliche europäische Vermittlung gefunden. In Petersburg scheint er von eigentlichen Anträgen Abstand genommen zu haben, vermuthlich, weil er sich überzeugte, daß dieselben völlig vergeblich sein würden. Die Regierung des Kaisers hat, abgesehen von den ercenten Zeichen ihrer sym- pathischen Bewunderung für die deutsche Kriegsführung, ihre eigenen friedlichen Absichten neuerdings nach allen Seiten zu erkennen gegeben. Hoffentlich wird das Schreiten der Thiers'schen Sendung dazu beitragen, das Friedensbedürfnis in Frankreich endlich zum Durchbruch gelangen zu lassen. Dies ist freilich in entscheidender Weise nicht früher zu erwarten, als bis auch Paris in den Ernst der Belagerung vollauf erfahren haben wird.“

Berlin, den 5. Octbr.
Die heutige „Proy.-Corr.“ meldet: Der Präsident des Bundes- kanzleramtes, Staatsminister Delbrück, ist von München, wo er vor- läufig vertrauliche Besprechungen mit süddeutschen Staatsmännern über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse gehabt hat, nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wird sich zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen in Kurzem ins königl. Haupt- quartier begeben.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin hat im Einver- ständnis mit dem Magistrat 20,000 Thaler zur Hülfeleistung für Straßburg aus städtischen Mitteln bewilligt und zugleich den Ma- gistrat ersucht, einen Anruf zu Beiträgen an die Bürgerschaft Berlins zu erlassen.

Einem englischen Blatt, „Daily Telegr.“, wird aus Rom Fol- gendes geschrieben: Antonelli vermochte den Paps, einen Brief an König Wilhelm zu schreiben. Dieser Brief nun wurde in aller Eile durch einen Monsignor an den Bischof von Vaderborn, Dr. Martin, befördert, mit dem Befehl an den letzteren, augenblicklich damit in das Hauptquartier des Königs in der Nähe von Sedan zu eilen. Der Brief Sr. Heiligkeit war französisch geschrieben und ersuchte den König, die italienischen Truppen von Ueberschreitung der Grenze und von dem Einzuge in Rom abzuhalten. Die Antwort des Königs war zum Hauptquartier in Sedan datirt und erklärte die Unmöglichkeit, in dieser Sache einzugreifen. Im Weiteren bemerkte König Wilhelm: „Ich stehe auf dem besten Fuße mit meinem Bruder, dem König von Italien, und ich könnte die zwischen Deutschland und Italien beistehen- den guten Beziehungen nicht wohl gefährden um eines politischen In- teresses willen, das nicht in so innigem Zusammenhang mit den In- teressen Preußens steht, als Ev. Heiligkeit zu denken scheint.“ Wir möchten weder für den einen noch für den andern Brief irgendwie

Halle, d. 6. October.

Wenn Deutschland seinen hohen Siegespreis, die ihm gebührende Stellung in Europa würdig übernehmen soll, so müssen als erste Voraussetzung die herrlichen deutschen Siege nicht nur die Niederwerfung Frankreichs, sondern auch die Beseitigung der Mainlinie, die Wiederaufrichtung zu einem einigen, eng und fest verbundenen Deutschland bedeuten. Daß diese Voraussetzung sich recht bald erfülle, besteht heute die begründetste Hoffnung.

Schon von dem Augenblick an, als ganz Deutschland die Herausforderung Preußens als eine Bedrohung Gesamtdeutschlands auffaßte und demgemäß handelte, als im Augenblick der Gefahr in wahrhaft jubelvoller Eintracht die Regierungen mit den Bevölkerungen zusammenstanden, da war die Hauptfrage, die militärische Einheit Deutschlands, gelöst. Drei Monate, arger und werthvoller als drei Jahrhunderte, die ruhmreichen Schlachtfelder haben sie besiegelt. Aus der militärischen Einigung wird die zweite deutsche Frage, die der Befassung, geboren und sich vollenden. Denn giebt es nur Eine deutsche Politik gegenüber dem Ausland, giebt es nur Ein deutsches Heer, Eine deutsche Heeres-Organisation und Heeresleitung, so darf es auch nur geben Ein gemeinsames deutsches Heeresbudget, es kann also auch nur geben Ein großes National-Parlament für alle deutschen Länder. Das sind die einfachen und notwendigen Gedanken, die sich aus dem ruhmreichen Krieg, aus den Thatfachen, ergeben.

Der Augenblick der politischen Wiedergeburt Deutschlands wird aber auch dadurch beschleunigt, daß das militärisch geeinigte Deutschland ein ihm durch Jahrhunderte eingetrig gewesenes deutsches Grenzland zurücknimmt, welches ihm kein anderer innerer Grund als sein politischer Zerfall für die Dauer dieses Zerfalles entfremden konnte. Die Aufgabe, welche Deutschland daraus erwächst, diese entfremdeten Provinzen wieder an sich zu ziehen und festzuhalten gegen neue Anläufe des tieferwundeten Nachbarn, würde nur sehr schwer zu erfüllen sein, wenn diese Provinzen durch eine Theilung an die angrenzenden Staaten zerrissen würden. Zwei Dinge woben das Band, welches diese von Haus aus deutschen Länder allmählig mit Frankreich innerlich verknüpfte. Zuerst das im Gegensatz zur Reichsmisere so wohlthuende Gefühl, einem großen und mächtigen Staate anzugehören, später der Genuß der socialen Freiheit, welche in Frankreich herrschte, während die deutschen Staaten noch lange die spanischen Stiefeln der Feudallasten, des Junkensens, des verkümmerten Rechts der Vererbung und Niederlassung drückten. Blickten die Elstrier über den Rhein, so fanden sie den gemeinsamen staatlichen Zusammenhang auch nach Auflösung des Reiches und nach den Niederlagen Frankreichs nicht, die sociale Freiheit aber, der sie sich seit lange erfreuen, sahen sie erst in neuester Zeit sich allgemeiner auch bei uns einbürgern. So blieben sie, trotz der in der seßhaften Masse des Volkes sich erhaltenden — nur hier und da verdrängten — deutschen Kultur- und Stammesgemeinschaft, in politischer Beziehung gut französisch gesinnt. In eine großstaatliche Verbindung gewöhnt, würde deshalb Elsaß-Lothringen den Anschluss an ein paar isolirt dastehende Mittelstaaten, die kaum im Stande sein würden, sie zu verdrängen, stets als Strafe, als Degradation empfinden. Was wir brauchen, ihr politisches Widerzusammenschließen mit Deutschland würde nicht erreicht werden. Der rechte Weg nach diesem Ziele wäre der Eintritt dieser Länder in einen gemeinsamen deutschen Nationalstaat, wenn also die Bildung eines deutschen Staates gelingt und Elsaß-Lothringen Bestandteil dieses Staates wird. Mit Sicherheit ist dann anzunehmen, daß binnen wenigen Jahren die Ausschöpfung der jetzt noch widerstrebenden Bevölkerung mit ihrem Glück vollzogen sein wird. Schon deshalb ist die Erwerbung des Elsaß und Lothringens das festeste Bindemittel zwischen Nord- und Süddeutschland, dessen Westgrenzen außerdem durch die Vogesenlinie größere Sicherheit erhalten.

Wenn nun auch die Macht der Ereignisse auf den endlichen Abschluss der deutschen Frage hindrängt und alle realen Interessen den Aufbau des gemeinsamen schützenden Daches fordern, so herrscht freilich weder in Norddeutschland noch in Süddeutschland die wünschenswerthe Einnützigkeit in Beziehung auf den besten Weg, der zu diesem erhabenen Ziele führt. Nur darin ist die allgemeine Meinung in Nord- und Süddeutschland einig, daß die früher öfters gebotene Voraussetzung, der nächste Krieg werde den Bundesstaat zum Einheitsstaat zusammenschweißen, also den ganzen Norden und den Süden dazu in Preußen aufgehen machen, in Folge der jüngsten Ereignisse nicht in Erfüllung gehen wird. Nicht bloß der Norddeutsche Bund, trotz seiner so unvollkommenen Organisation, sondern selbst das noch viel losere Band der bloßen Militärs- und Zollverträge, das den Süden an den Norden knüpft, hat die Feuerprobe dieses Conflicts mit Frankreich — und es war das wahrhaftig keine leichte Probe! — in einer Weise bestanden, daß es nicht bloß die höchste Unrechtigkeit, sondern auch die höchste Unklugheit wäre, wollte man etwa daran denken, nach vollbrachtem Werke nun die Hand an eben die Bundesgenossen zu legen, mit deren wesentlicher Unterstützung man jene so überraschenden Erfolge nach außen errungen hat. Gerade der Geist der Freiwilligkeit, womit die verschiedenen deutschen Einzelstaaten — Fürsten und Völker — ihre Bundes- und Vertragspflichten wetteifernd zu erfüllen eilten, gerade das war es, was die auf unsern innern Zwiespalt speculirende französische Politik so sehr in Verwirrung brachte, was dem ganzen übrigen, staunend zusehenden Europa so sehr imponirte. Diesen Talisman, dem man so mächtige Wirkungen verdankt, nach gemachtem Gebrauch zu zerbrechen, wäre undankbar, noch mehr,

wäre gefährlich, denn wer kann wissen, ob man ihn nicht bald abermals würde gebrauchen können? Also an irgend einen auch nur entferntesten Versuch zur Verwandlung des Bundesstaats in einen Einheitsstaat nach dem Kriege, etwa durch einen Gewaltact Preußens, ist sicherlich ebenso wenig zu denken, als an eine Bedrohung oder auch nur Misachtung der Unabhängigkeit des Südens durch einen Druck der öffentlichen Meinung in Norddeutschland.

Was aber die Form der freiwilligen Einigung selbst betrifft, so finden sich in Norddeutschland bisher folgende Ansichten vertreten:

Die Einen wollen den norddeutschen Bund nicht opfern, um ein unbestimmtes Neues aufzusuchen. Danach würde Norddeutschland eventuell seinen Bund unverleßt erhalten, und es bliebe den Staatsmännern des Nordens und Südens nur übrig, ein Band aufzufinden, das, unter Wahrung des Nordbundes und der Selbstständigkeit der Südstaaten, den deutschen Grenzen eine volle Sicherheit gegen alle Gefahren von außen bietet.

Es wäre also zunächst ein „Verfassungsbündniß“ zwischen dem Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten“ zu schließen. Das dürfte auch das Ergebnis der Ministerbesprechungen in München sein, worauf Preußen mit näheren Vorschlägen antworten soll. Ob Einzelverträge mit jedem Staate oder ein Gesamtvertrag mit Baiern und Württemberg zu Stande kommen soll, darüber ist noch nicht entschieden.

Die Anderen wollen, daß auf Grund des Artikels 79 der Bundesverfassung die unbedingte Annahme der Nordbundesverfassung Seitens der Süddeutschen Staaten erfolgen soll. Artikel 79 lautet: „Der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung.“ Es bedarf dann nur eines Antrages der Südstaaten und einer einfachen Vorlage an den Reichstag und mit einem einzigen Schläge ist die Einheit der gesammten Nation vollendet. Allerdings ist mit der Aufnahme der Südstaaten notwendiger Weise schon hinsichtlich des Stimmverhältnisses eine Verfassungsänderung verbunden. Allein die Einsicht der stenographischen Verhandlungen ergiebt, daß man durch die Bestimmung im Artikel 79 die Schwierigkeiten beseitigen wollte, die jede Verfassungsänderung mit sich bringt. Wenn man aber auch diese Auslegung nicht theilt, und wenn man daran festhält, daß Verfassungsänderungen nur in den Formen vor sich gehen können, die der Artikel 78 vorschreibt, so würde für die Erweiterung des Nordbundes zum deutschen Bunde eine Mehrheit von $\frac{2}{3}$ der vertretenen Stimmen im Bundesrathe erforderlich sein, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Mehrheit ohne Weiteres vorhanden sein dürfte. Mit diesem Wege ist ein Theil der Fortschrittspartei nicht einverstanden. In einem Manifeste wird dafür die Berufung einer allgemeinen deutschen Nationalversammlung gefordert, eventuell sollen die neuwählenden Mitglieder des norddeutschen Reichstages mit gewählten Abgeordneten der Südstaaten zu einem Parla mente ad hoc sich vereinigen. Nach dem beregten Manifest handelt es sich aber nicht allein um eine Neugestaltung des Norddeutschen Bundes nach Außen, sondern um einen wesentlichen Neubau im Innern, indem ferner gefordert werden die deutschen Grundrechte von 1849, die eingreifendsten Erweiterungen der parlamentarischen Befugnisse, eine totale Veränderung der Stellung des Bundesraths, des Präsidiums, die Ordnung der Verhältnisse zwischen Justiz und Verwaltung, die Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen, die Ordnung zwischen Staat, Kirche und Schule, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und des vollen Steuerbewilligungsrechts in den Einzelstaaten, die Beseitigung der indirecten Steuern durch directe Steuern, die Verkürzung der Dienstzeit und die Vermehrung der Zahl der jährlich eintretenden Wehrpflichtigen.

Auch die „Kreuzzeitung“ ist gleicher Weise mit einer radicalen Umgestaltung der norddeutschen Verfassung einverstanden, freilich aber in der entgegengesetzten Art, nämlich dahin, daß in der neuen deutschen Verfassung alle diejenigen „Grundsätze und Institutionen“ realisiert werden sollen, welche ihre Partei stets bekannt, stets gewollt und „niemals verleugnet, sondern deren Realisirung sie früher aus höherer politischen Motiven nur vertagt hat.“ Die konservativen Ultras eifern gegen den republikanischen Beigeschmack der Bundesverfassung und fordern die Reformirung derselben in monarchischem Sinne, sowie die Beschränkung der Competenz des deutschen Parlaments auf die politisch-diplomatischen, militärischen und commercieellen Angelegenheiten. Mit dieser theilweisen Vernichtung der Resultate von 1866 dürfte aber weder Bismarck, noch die nationale Partei und auch die gemäßigste conservative Partei einverstanden sein.

Auch Graf Mü nster tritt wieder mit neuen Vorschlägen hervor; er will einen König oder Kaiser der Deutschen, ein Reichsministerium, einen Staatsrath, ein Fürstenhaus und einen Reichstag als Organe des deutschen Reiches.

Zu diesen auseinandergehenden Entwürfen kommen noch die süddeutschen Elemente, die wir morgen betrachten wollen.

Vom Oberrhein, d. 2. Oct. Das war wirklich ein trauriger Anblick seit zwei Tagen, die Straßburger Kriegsgefangenen zu sehen. In einem so aufgeregten, verwirrten Zustande mochte noch keine geschlagene Armee gewesen sein und die sonst so materielle Tracht der Juwen und Lucres war in ihrem abgetragenen, schmutzigen Zustande nichts weniger als schön. Den linken Einschnitt machten die Artilleristen und Chasseurs. Unter den Officieren waren einige recht nette Leute, aber im ganzen kamen sie mir als leichtsinnige Campagnen vor, die sich um Disziplin wenig bekümmern und seit der Capitulation sich der Soldaten auch nicht im geringsten mehr annehmen. Schon war doch auch noch unter

Kriegsgefangenem Militär Ordnung, welche die Unterofficiere handhaben, aber bei diesen nicht zusammengeordneten Truppen war davon nichts zu erfahren. Bevor die Straßburger Besatzung die Waffen streckte, war ihnen der Soldrecht ausbedungen worden, und die Leute erhielten mindestens 10-25 Fres.; man löstete ihnen aber auch die Kammer, und da nahmen einzelne drei Paar Schuhe, Decken u. dgl., die sie nun in Kasack um wenige Kreuzer veräußerten. Capuletts, Labfäcke u. dgl. waren so hundertweise zu haben und die Leute dachten nicht daran, daß sie nun dadurch manches entbehren müßten. In Kasack sollte jedoch ihres Verbleibens nicht sein, bloß Artillerie, Mobilgarden u. s. w., im ganzen etwa 5000 Mann, werden zurückbleiben; von den übrigen sind 4000 vorgezogen und 5000 gefesselt mit verschiedenen Eisenbahnhaken nordwärts gegangen und 850 schon heute diesen Weg einschlagen. Von den Officieren begaben sich gefesselt auch schon einige nach dem Oberlande. Es war natürlich ungemein schwer, diese Leute gebüßig zu verfertigen und es hätten j. B. die Soldaten, welche Morgens 9 Uhr Suppe bekommen hatten und zu ihrer Verberderung bis 5 Uhr Abends warten mußten, bis dahin nichts weiter zu essen erhalten können, denn am Bahnhofs war außer Kaffee und Wein bald nichts mehr zu bekommen, da der Andrang aus der Umgegend ebenfalls stark war. Die Soldaten sind gegen die Officiere durchweg aufgebracht und werfen ihnen Verdrach vor; ja ich hörte sie sogar den Commandanten Ulrich beschuldigen, sich an Preußen verkauft zu haben. Diese Verdracherei ist ein trauriger Zug im französischen Charakter und wiederholt sich immer wieder. Was die Soldaten aus der Zeit der Belagerung sagen, klingt sehr schlimm. Die Leute seien zu Ausfällen in der letzten Zeit gar nicht zu bewegen gewesen, da die Verluste zu groß waren. Einer der Leute, welcher auf der betreffenden Stelle arbeitete oder Dienst hatte, zeigte mir aus seinem Tagebuch, daß in den ersten 22 Tagen der Belagerung auf französischer Seite 2084 Mann fielen, die im botanischen Garten begraben wurden und später sei der Verlust nicht minder groß gewesen. Auch schätzte er die Todesfälle unter der Civilbevölkerung sehr hoch. Unter den Kriegsgefangenen sind viele Mobilgarden aus Straßburg, die gar nicht gemüth haben, was es sich handelte, als zum Anzuziehen zusammengeblasen wurde; ein großer Theil der Straßburger Mobilgarden sei gar nicht mehr dabei erschienen, sondern einfach weggegangen und so vor der Kriegsgefangenschaft bewahrt worden. Daß in der letzten Zeit sehr viel in Straßburg gestohlen wurde, dafür sah ich in Kasack vielfache Beweise; so j. B. verkaufte ein Soldat ein seines Etich schwarzes Tuch von 10 Ellen für ein paar Franken.

„Daily News“ erhält aus Nöfseville bei Metz vom 3. October folgende Depesche: Gestern Nachmittag zerstörte eine preussische Batterie St. Germain gegenüber südwestlich vom Mont St. Quentin stehenden, mit Granaten eine Brücke, welche die Franzosen über die Mosel geschlagen hatten. Dabei ging das Dorf Mouilly-lez-Metz in Flammen auf. Gestern Abend um 9 Uhr unternahmen 15 Freiwillige unter Führung eines Lieutenants eine Expedition in das Dorf Reuilly, gegenüber der französischen Position im Osten des Forts St. Julien, und stürzten es an sechs Stellen in Brand. Das Dorf verbrannte gänzlich. Es enthielt geheime Proviantvorräthe, deren Det die Bauern der Garnison von Metz verriethen, den Preußen aber verborgen hielten.

Die Ueberwachung an den französischen Grenzen ist im Augenblicke äußerst streng. Die französischen Grenzbeamten lassen Niemanden passieren, dessen Paß nicht in strengster Ordnung ist. Dabei richtet man besonders sein Augenmerk auf die Franzosen, die noch nicht 35 Jahre alt sind. Alle Leute von 25 bis 35 Jahren sind nämlich unter die Waffen berufen worden, und man will auf diese Weise verhindern, daß sich noch ein größerer Theil derselben ins Ausland begibt, als dieses bereits geschehen ist. Nach Berichten aus den französischen Departements ist übrigens kein Mangel an nicht eingeeübten Soldaten, d. h. an Recruten. Was aber fehlt, sind die Waffen und besonders die guten. Der größte Theil der Leute hat aber noch gar keine Waffen, und die übrigen sind fast alle mit den alten Gewehren und nur sehr wenige mit dem Chassepot versehen. Man hofft jedoch, bald eine große Anzahl guter Gewehre zu erhalten. Es werden viele in Frankreich selbst und in England fabricirt, und dann läßt man deren jetzt auch aus Belgien kommen, wo man mit den Fabrikanten Contracte abgeschlossen hat.

Ein Manifest Napoleons.

Das bereits telegraphisch angeordnete Schriftstück, welches die „Situation“, das Organ der bonapartistischen Partei in London, unter der Ueberschrift „Gedanken des Kaisers“ am 4. October mit dem Bemerken, es sei „gleich auf die direct vom Grafen Bismarck eingegangene Kunde von dem Scheitern der Verhandlungen mit Jules Favre in Ferrières vom Kaiser in Wilhelmshöhe am 26. September verfaßt und vom General de Castellau ins preussische Hauptquartier gebracht worden“, veröffentlicht hat, lautet vollständig:

„Indem der König seit dem Tage, an welchem die Vorlesung mich gerufen, ihm meinen Degen zu übergeben, mich täglich über die Ereignisse unterrichten läßt, scheint derselbe sich auf seinen Selbsten wegen der Bemühungen zu berufen, welche die preussischen Armeen Frankreich in einem Interesse aufzulegen, das er für das von Deutschland hält. Die Wiltthellung des Grafen bekräftigt mich in dieser Meinung. Aber ist für mich die Zeit wohl schon gekommen, um auf diese doppelte Aumerkbarkeit durch den Ausbruch meiner Gedanken zu antworten? Bis zum 4. September verwarf die Zurückhaltung, welche ich seit Seban beobachtete, auf dem fassen Entschlusse, der Kaiserin die volle und ganze Freiheit zu lassen, um sich nach den Absichten des Landes zu richten. Nach dem 4. Sept. konnte ich nicht umhin, zu wünschen, daß es Frankreich, selbst mit Auforderung meiner Douais, gelingen möge, den Eindringling über die natürlichen Grenzen zurückzuweisen. Jedem man den Schritt bei dem Grafen that, dessen Resultate leicht voranzurufen waren, hat man dem Reize seinen wahren Charakter genommen, glaubend, die Verantwortlichkeit zu beilegen für die Bewegung, welcher meine Regierung erlaubt hat, nachzugehen zu müssen. Das die Wirkung der Ordnung geräth, welche man hatte, die angeborenen Bedingungen nicht zu unterbrechen; das dieß vor Allem die nationale Vertheidigung lähmen, im Augenblicke selbst, wo sie Frankreichs würdige Vertheidigung anzunehmen begann. Der Graf scheint nicht zu begreifen, daß man den für die Reconstituirung einer regelmäßigen Regierung notwendigen Waffenstillstand nicht angenommen hat, und er ist erkannt, daß keine der auf legale Weise bestehenden Gewalten ihren Ansehen hat abgeben hat, was er als ein Zeichen der Mäßigkeit des Königs betrachtet. Niemand kann einen Franzosen tadeln, weil er einen unvorsichtigen Schritt wieder gut gemacht hat durch die Wiltthellung, Vorschläge zu unterbreiten, die mit unserer glänzenden Vergangenheit wenig im Einklange sind. Ein Duell, wie das, welches zwischen Frankreich und Deutschland statt findet, kann nur mit dem vollständigen Ruin eines der beiden Geaner, oder mit ihrer innigen und loyalen Versöhnung enden. Der Graf muß vor Allem sich fragen, ob Deutschland mehr Interesse an dem Ruin oder an der Allianz Frankreichs hat, und ob,

die erste Hypothese angenommen, Deutschland Frankreich nicht fähig glaubt, sein Heil aus seiner Verzweiflung zu schöpfen, selbst dann, wenn Europa einwilligen sollte, gleichgültiger Zuschauer einer Invasion ohne bestimmte Gränzen zu bleiben. Meine Unterredung mit dem König ermächtigt mich, zu glauben, daß er die Allianz mit Frankreich dem Ruin desselben vorziehen würde; daß er nicht ohne Bedenken wegen eines bis aufs Aeußerste fortgesetzten Kampfes ist, und daß er nach ihrem richtigen Werthe die Nothwendigkeit, welche den beiden eng mit einander verbundenen Völkern die vollständige Kenntniß der Gesinnungen geben würde, welche von den verschiedenen Mächten Europa's während des Krieges kund gegeben worden sind. Wenn die Meinung des Königs in der Wirklichkeit so ist, so würden nur noch die Mittel anzudeuten sein, um sie zur Geltung zu bringen; aber kommt es dem Besten zu, die Verbindlichkeiten des Siegers festzustellen, damit dessen Edelmut nicht schwerer erdruhe, als dessen Forderungen? Ich kann nur den Grafen daran erinnern, daß man gewiß ist, sich niemals vergeßlich an das Herz des französischen Volkes durch ein heroisches Verfahren zu wenden, während man sicher ist, nichts zu erlangen, wenn man versucht, in seinem Innern den Egoismus oder die Furcht wach zu rufen, die ihm unbekannt bleiben werden, wie groß auch die Unglücksfälle sein würden, welche aus die Vorlesung auferlegt. Durch ein edles Verfahren zu einer engen und loyalen Allianz mit Deutschland geneigt, wird Frankreich zuerst zugeben, daß eine von Festungen beherrschte Vertheidigungslinie zwischen den beiden Reichen nicht mehr nothwendig ist. Was die Oester anbelangt, welche Frankreich außerdem ertragen muß, so wird es nicht zudern, dieselben zu bringen vom Augenblicke an, wo man ihm gestattet, die immensen Vortheile zu würdigen, welche für die beiden Völker aus einem Frieden entspringen, deren einziger Schiedsrichter in Zukunft ihr Wille sein würde. Auf dieser Basis hätten die Mächte, die geduldet sind, in einer vollständigen Zurückhaltung zu verbleiben, so lange Frankreich die Hoffnung bewahrt, zu sagen, einen ernsthaften Grund zu interessieren. Die aufrichtigste und genaue Darstellung der Wahrheit hat zwischen Frankreich und mir immer eine Sympathie unterhalten, die nichts das vernichten können. Es würde für mich genügen, glaube ich, zu bekräftigen, daß unsere Ehre keinen Schaden zu erleiden hat durch eine Verhöhnung, die begründet wäre auf die Entwaffnung von dann unnötig gewordenen Festungen und auf eine festzustellende Krisensentscheidung, damit der Frieden möglich werde. Diese Bedingungen können Frankreich verhindern, seine Aspiration zu äußerem Maßregeln zu nehmen, die für die sociale Ordnung Europa's tödtlich zu machen die Laune des Zufalls hinreichen würde. Durch die Erfahrung auf die gesunde Wiltthaltung der Spaltungen zurückzuführen, welche es zerreißen, und von dem Uebel des Krieges befreit, würde Frankreich, genötigt, dem Mangel an politischer Einheit sein Unglück zuzuschreiben, nicht andern, anerkennen, daß es in Zukunft sein Wohl ergehen von der streng eingehaltenen Unverschieblichkeit seiner Institutionen erwarten muß. Diese Bewagungen verlieren fast täglich mehr ihr Gewicht, besonders wenn der König bereit, ihnen Rechnung zu tragen, wie er Paris angeht. Der schreckliche Zusammenstoß, welchen die Vorlesung zwischen Frankreich und Deutschland gestiftet hat, kann einen Funken erzeugen, welchen der Fortschritt für das moralische und materielle Heil Europa's zu Ruin machen wird; wenn man aber auf beiden Seiten mit Eigenmuth darauf beharrt, nur von der Gewalt die Lösung zu erwarten, so wird ein fürchterliches Uebelthun unvermeidlich aus diesem Zusammenstoß hervorgehen, eben so sehr zum Unglücke von Deutschland wie zum Unglücke von Frankreich.

Wilhelmshöhe, 26. September 1870. Napoleon.

Berlin, den 5. October.

Wie verlautet, wird die Königin, die seit einigen Wochen etwas unpaßlich war, vor dem Eintritte der kalten Jahreszeit noch eine Cur antreten. Auf Wunsch des Königs soll die Königin sich im Laufe des Monats nach Homburg begeben.

Für hervorragende Thaten in der Schlacht bei Wöth sind die Feldwebel Bauch und Wopczewski vom 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 zu Second-Lieutenants ernannt worden, die erste derartige königliche Auszeichnung in diesem Krieg. Beide hatten, bereits verwundet und nachdem sämtliche Officiere todt oder kampfunfähig gemacht, an der Spitze ihrer Compagnien diese mit besonderem Erfolge weiter ins Gefecht vorgeführt.

Militärische Auszeichnung.

Dem Hauptmann Berger (jüngstem Sohne des hiesigen Obersten a. D. Berger) im 5. Westphälischen Inf.-Regt. Nr. 53 ist wegen seines tapferen Verhaltens bei Spichern das Eisene Kreuz verliehen worden.

Vermischtes.

— Eine Charakteristik der Mobilgarde in Lille, Valenciennes und Douai giebt aus eigener Anschauung ein Correspondent des „Daily Telegraph“ aus Frankreich. Dieser Mann, der selbst Offizier ist, sagt: „Der Anblick dieser Leute stimmt mich traurig, wenn ich bedenke, daß Frankreich in wahnsinniger Verblendung glaubt, mit ihnen den Feind von seiner Scholle treiben zu können. Man nehme den ärgsten Strolch unter den Strolchen im Osten Londons, lasse ihn gründlich schmelzen und rolle ihn in diesem Zustande gehörig durch den Staub. Alsdann ziehe man ihm eine am Karmel mit ein wenig Roth ausgeglichene Blouse an, gebe ihm ein Gewehr, mit dem er nicht umzugehen versteht, ein Bajonett, von dessen Gebrauch er keine Ahnung hat, und Munition, die er nicht in seine Hülse zu laden weiß, lasse ihn einzeln oder zweimal des Tages in Parade vorbei marschiren, föhre ihn aber sonst so wenig als möglich. Man gebe ihm ferner zu Vorgesetzten Offiziere, die nie gebiet haben, die nicht kommandiren können und die der Mann gründlich verachtet. Wenn er keinen Dienst hat, das heißt während „seiner ganzen Zeit, so predige man ihm also unaussprechlich von der Massenerhebung und bringe ihm den Glauben gehörig bei, daß er und seine Gefellen bestimmt sind, den Kriegsruhm Frankreichs wiederherzustellen. Und wenn man Alles dies gethan, das bischen Fleiß, was der Mann noch befaß, aus ihm herausgetrieben und ihm zum faulen Stadtbummel gemacht hat, so hat man ein ziemlich erträgliches Muster von dem Material hergestellt, aus welchem heute die französische Mobilgarde besteht.“

— Gleich Emil Duvrier schien auch Königin Isabelle völlig verschwunden zu sein. Aber alles findet sich wieder. Am 30. Sept. ist sie — woher wird nicht gemeldet — in Gesellschaft des unermüdlichen Marfiori, in Genf eingetroffen. Sie bewohnt dasselbe Hotel, wo zur Zeit auch der Prinz Napoleon, der seine Besetzung Prangins verkauft will, und der Herzog Karl von Braunschweig ihren Aufenthalt genommen haben.

— Bei der letzten Aufnahme des Censur fand man in Dbio eine Familie, deren Haupt seinen fünf Söhnen der Reihe nach folgende Namen gegeben hatte: Imprimis, Finis, Appendix, Addendum, Erratum.

Karte der Schlachtfelder von 1870.

Im Verlage von Barthol. u. Co. in Berlin ist so eben ein 6 Karten enthaltendes sauber colorirtes Blatt unter dem Titel: „Die Schlachtfelder der des Deutsch-Französischen Krieges von 1870“ erschienen. Dasselbe enthält nebst einer Uebersichtskarte des Gesamt-Kriegsschauplatzes die Schlachtfelder von Saarbrücken, Weißenburg, Wörth, Metz, Baumort, Sedan, Paris nebst Umgebung, und bildet in dieser Zusammenstellung eine empfehlenswerthe Supplement zu allen Kriegskarten. Die Karten der Schlachtfelder zeichnen sich durch eine Vollständigkeit aus, wie sie sonst nur Einzelkarten größerer Umfanges bieten können; überdies sind die Hauptorte durch Colorit noch besonders hervorgehoben. Die Karte wird durch ihre Uebersichtlichkeit nicht wenig dazu beitragen, dem größeren Publicum die Entwicklung der Schlachten und Ereignisse verständlicher zu machen. Der geringe Preis von 7½ Gr. ist für eine große Verbreitung günstig.

Neues Theater.

Am Mittwoch wurde das von Herrn Antmann Damm jr. Ulrichstraße 4 neu erbaute Theater eröffnet. Die bauliche Einrichtung des neuen Reintheater ist in den Exaltanten dieser Zeitung vor Kurzem besprochen worden und wir wollen nur noch hinzufügen das das Haus in seinen inneren Umständen einen ebenen eleganten und leicht, wie gefällig, behaglich anmuthigen Eindruck gemäht und als eine neue architectonische Zierde unserer Stadt gelten kann. Die Grundfarben grün-weiß-gold, neben dem Zuschauerraum einen ungemein lichten Charakter, zu dem auch die prächtigen Lambréquins der Logen beitragen. An den Wänden sind Kanelaber mit Vasen, in den Logen Armeln angebracht, sodass in Verbindung mit der Tageslichte spendenden, in ihrer letzten Schwingungen abhaltenden Kreise, die Beleuchtung des Theaters zu einer außerordentlichen Intensität angeheftet werden kann. Auf das jährlich verammelte Publicum machte der erste Anblick des eleganten, glänzend erleuchteten Hauses den aberauschenden Eindruck, sodass man mit gespannter Erwartung der Eröffnungsvorstellung entgegenah. Weber's unvergessliche Tadelwörter, ausgeführt von der aus 24 der tüchtigsten Musiker bestehenden Kapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirectors Starke folgte unter entsprechender Decoration der Bühne ein patriotischer Prolog, welcher von Fr. Bach bearbeitet vortragen wurde. Derselbe verles die großen Erfolge unserer tapferen deutschen Heeres und seines großen Feldherrn, unter dessen Führung unsere Väter und Söhne für das einzige deutsche Vaterland und für seine Freiheit die Herblut dahingegen haben. Nachdem das Publicum sowohl den Dichter als auch Fr. Bach, ob ihrer schwingvollen Beiträge, durch Beifall geehrt, ging das klassische Lustspiel aller Zeiten und Völker „Donna Diana“ von West in Scene, eine glänzliche Wahl, da gleichzeitig dem Publicum die besten Kräfte des Bühnenpersonals vorgesührt wurde. Die Ausführung ließ in allen Theilen nichts zu wünschen übrig und vor Allen muß man wie das musterhafte, sichere Zusammenspiel hervor heben und den Fleiß, mit welchem jeder Darsteller an seine Aufgabe gegangen zu sein schien. Scänalen Bach „Donna Diana“ lieferte in Anlage wie Durchführung, ein herrliches Gemälde dieses originalen Frauencharacters, der durch die Macht der Natur von der majestätischen Fürstin zum einfachen Weibe degradirte wird. Der etwas exorbitante Hochmuth dieser gefestigten Schönheit wurde stets gemildert durch die sanften Farben achter, schöner Weiblichkeit, das Erwachen der Leidenschaft wurde in künstlerischer Eitelung uns vorgeführt, ja die wilden Ausbrüche dieser Liebe im letzten Acte haben wir fast nie schmerz und wahrer gesehen. Unterführt wurde sie aus's Beste von Herrn Kolbe „Don Cesar“, dessen Spiel von überwiegend glänzlicher Erscheinung war. Das Organ des Herrn Kolbe ist von seltenem Wohlklang und männlicher Kraft, seine Spielweise zeigt von Festigkeit und Eleganz, er gab den Don Cesar mit ritterlichem Anstand und jugendlichem Feuer und hatte sich so in die hohe Aufgabe seiner Rolle eingeleitet, daß er die verschiedenen Seiten des Characters zur vollen Ausgleichung brachte.

Herr J. Wopler in der Rolle des „Arin“, zeigte in dieser durchaus nicht leichten Partie ein glückliches Talent, trat im hohen Grade glücklich den Ton für diesen leichtfüßigen, spanischen Charakter und verdient besonderes Lob für seine Regie der Lustspiele. Die drei Hauptträger des Stücks wurden vom Publicum mehrfach mit Applaus belohnt, Fr. Bach auch wiederholt gerufen. Fr. Kahlba, welche die „Florette“ darstellte, brachte die reizende Characterbilder zur schönsten Geltung. Die Garderobe war reich und geschmackvoll und die Decoration den Verhältnissen nach prächtig, über Erwarten befriedigend. Hoffentlich wird es der Direction gelingen, durch sorgsame Auswahl und gute Ausführung (wie machen namentlich auf Stücke patriotischen Inhalts aufmerksam), das Interesse der Theaterfreunde, welches sich bei der gekürzten Eröffnung der Saison durch recht zahlreichen Besuch kund gab, rege zu halten. So dürfte, da die Direction recht tüchtige Kräfte besitzt, das neue Theater seine Mission, eine Stätte der Heiterkeit zu sein, fortsetzen und erfüllen können.

(Eingefandt.)

In dem Dorfchen Havana bei Schkeubitz wurde am 2. October von dem dortigen Gesangsverein ein Concert für die verwundeten Krieger gegeben. Obwohl dasselbe nicht sehr zahlreich besucht war, so war doch der Betrag für den edlen Zweck ein recht bedeutender. Für schöne Auswahl und gute Ausführung der Gesänge war durch den Dirigenten, Herrn Lehrer Wenzel, bestens gesorgt, so daß das Publicum sich wahrhaft erhaben fühlte, was wir hierdurch zum Lobe des Gesangsvereins öffentlich dankend ausprechen. Eingeleitet wurde das Concert durch folgenden, von dem Herren Dirigenten abgetasteten, und von diesem blinden jungen Manne vortragenen Prolog:

Nur Wochen sind es, seit in Sturmwind's Eile Des Krieges Ruf das deutsche Vaterland durchfloß. Nur Wochen sind es, daß zum heiligen Kampfe Deutschlands Heer besetzt nach dem Rheine zog. Und schon liegt fast zerschmettert in dem Staube Des Eises und übermüthig die trostige Macht. O Schlachtenlenker! Nur in deiner Stärke Hat Deutschland dieses Reinenwerk vollbracht! — Hell euch, ihr Söhne, die ihr habt gestritten Für's theure Vaterland so kühn und stark, Die ihr Entscheidung, Noth und Tod erlitten, Um zu beschützen unsre heilige Landesmark! Nicht Jedem ward das hohe Glück bechieden, Dem Vaterland zu weihen Arm und Blut; Doch um die Noth zu mildern und zu lindern, Der's Reiner schonen Worte, Geld und Gut. Drum auf, ihr Söhner, laßt das Lied erklingen, Und singt um Gottes freudigen Herd! Dann habt auch ihr nach Kräfte'n beigetragen Und helfet stillen Jamm'r, Noth und Schmerz. Doch mit den erk'n, euren schönsten Klängen, Erfüllt diesen heiligen Wunsch mir noch, Laßt unsern großen Heerführer loben. Wohlan, der Preußen König, Wilhelm, lobe doch!

Dank.

Für die so reichlich bei der von mir zum Besen der im Felde stehenden Truppen veranfalteten Lottorie-eingegangenen Sachen sage ich hiermit den freundlichen Göttern im Namen der Emfänger herzlich Dank. Es konnten aus der Einnahme von 44 Thlr. 6 Gr. abgesehen werden: 1) unsern Kriegern aus Halle: den und Bundeich speciell 18 B. Strömrig, 24 Leibbindn., 25 Dgd. Cigarren, 28 mol. Schwab; 2) an Herrn Reichel in Halle zur weiteren Förderung 18 B. Strömrig, 6 mol. Stridsackn., 1/2 Gr. Tabak, 400 Stck. Cigarren. Hell eben, d. 5. Oct. 1870. Emilie Schröder.

Börsen-Nachrichten.

Magdeburger Börse vom 5. October. Amsterdam kurze Sicht 143½, Hd. Hamburg kurze Sicht 151½ Hd. Frankfurt 2 Monat 56 1/2 24 Gr. Hd. London 3 Monat 6 2/3 Hd. Preuss. Friedrichsd'or 113½ Hd. Nordd. Bundes-Anleihe (Zinsfuß 5%) 97½ Hd. Consolidirte Staatsanleihe 4½ % 91½ Hd. Magdeburg. Leipziger Stamm-Actien 4% — do. Lit. B. 4 % 88 Hd. do. Prioritäts-Actien 4½ % 88½ Hd. Magdeburg-Halberstädter Stamm-Prioritäts-Actien 3½ % 63½ Hd. do. Prioritäts-Actien I. Emission 4½ % 89 Hd. do. Prioritäts-Actien II. Emission 4½ % 89 Hd. do. Prioritäts-Actien 5 % 95½ Hd. Magdeburg-Wittenberger Prioritäts-Actien 4½ % 90 Hd. Magdeburger Kreuzer-Actien 4% — do. Kückvert-Actien 5 % 124 Hd. do. Levensversicherung-Actien 5 % 120 Hd. do. Hugelvert-Actien 5 % 130 Hd. do. Privatbank-Actien 4% — do. Bankverein-Antheile 4 % 101 Hd. do. Bergwerks-Actien 4% — do. Beuchel u. Co. Comm.Anth. 4 % 75 Hd. Chemische Fabrik Buchau 5 % 126 Hd. Alig. m. Gas-Actien 4 % 85 Hd.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, am 6. October 1870. Preise mit Aufschlag der Courtage. Getreidegewicht Brutto.

- Weizen in ordinären Sorten schwer verkäuflich, alte Waare ziemlich preisbehaltend; die Stärkefabriken halten sich vom Markte fern, 170 $\frac{1}{2}$ alter 80—81 $\frac{1}{2}$ bez., neuer 62—73 $\frac{1}{2}$ bez.
- Roggen ohne Aenderung, Umsätze beschränkt auf den Platzverbrauch, 168 $\frac{1}{2}$ 57—58 $\frac{1}{2}$ bez.
- Gerste ohne Meinung und Abzug, Preise fast nur als nominal zu betrachten, 140 $\frac{1}{2}$ 36—41 $\frac{1}{2}$ bez., 150 $\frac{1}{2}$ Landgerste 44—45 $\frac{1}{2}$ bez., fein Obervale 48—50 $\frac{1}{2}$ bez.
- Hafers wie zuletzt, 100 $\frac{1}{2}$ 28—30 $\frac{1}{2}$ bez.
- Hülfsfrüchte, Weizen unverändert, große feine nicht angeboten und bis 84 $\frac{1}{2}$ zu machen, Koberbsen gelbe 60—66 $\frac{1}{2}$ bez.
- Rais 20 Ctr. 48—49 $\frac{1}{2}$ bez.
- Kammeln schwaches Geschäft, wenig angeboten, preisbehaltend, unter 11 $\frac{1}{2}$ für feinste Qualität nicht anzukommen.
- Wau 3—3½ $\frac{1}{2}$ bez.
- Delfsaaten Raps 109—110 $\frac{1}{2}$ bez., Dotter ohne Aenderung bis 84 $\frac{1}{2}$ für fein bez., Mehl in beiden Gattungen ohne Notiz.
- Stärke still.
- Spiritus loco Kartoffel 15½ $\frac{1}{2}$ bez., Korn still.
- Preßhefe 19 $\frac{1}{2}$ bez.
- Rohöl in Haltung und Werthen loco ohne Aenderung, 14½ $\frac{1}{2}$ zu notiren.
- Prima Colaröl loco und Lieferung nach Qualität 6½—7¼ $\frac{1}{2}$ incl. bez.
- Petroleum, deutsches loco 7½ $\frac{1}{2}$ incl. bez.
- Rohzucker in fester Haltung bei bisherigen Preisen; Raff. gutes laufendes Geschäft.
- Rubenextrakt helle Waare 3 $\frac{1}{2}$ bez.
- Rubenmelasse 1¼ $\frac{1}{2}$ bez.
- Pflaumen still.
- Rirschen saure 4—4½ $\frac{1}{2}$ bez., süße 5 $\frac{1}{2}$ bez.
- Kartoffeln Speise 15—16 $\frac{1}{2}$ bez.
- Delfkuchen hiesige 2½—2¼ $\frac{1}{2}$ bez.
- Uebrige Futtermittel ohne Aenderung.

Hällischer Marktbericht.

Halle, d. 6. October. Getreidebörsen nach Berl. Scheffel und reuss. Scheffel auf der Börse. Weizen 2 # 17 Gr. 3 A. bis 3 # 11 Gr. 3 A. Roggen 2 # 14 Gr. 3 A. bis 2 # 12 Gr. 6 A. Gerste 1 # 15 Gr. — A. bis 1 # 21 Gr. 6 A. Hafers 1 # 5 Gr. — A. bis 1 # 7 Gr. 6 A. Heu pro Ctr. 1 # 12 Gr. 6 A. bis 1 # 15 Gr. — A. Kanakerh pro Ctr. 1200 $\frac{1}{2}$ 7½—8½ $\frac{1}{2}$ Die Polizei-Verwaltung

Nachweis

über die zu Magdeburg die Schiene passirten beladenen Käbne. Aufwärts: Am 4. October. Heims, Cement, v. Stettin u. Halle. — D. Grunert, Roggen, v. Biele u. Halle. — Ebdow, Glaswaaren, v. Steinbuck u. Dessau. — Bylinsto, Weizen, v. Berlin u. Magdeburg. Niederkwärts: Am 4. October. Schröder, Salz, v. Schönebeck u. Berlin. — Wählert, desgl. — Fr. Andreas, Schweißblech, v. Magdeburg u. Stettin. — Wählert, Weizenholl, v. Köpenig u. Magdeburg. — Schmilke, Düngergut, v. Schönebeck u. Hamburg. — Gahrke, desgl. — Müller, Stettin, v. Wetzlar u. Hammern. — Am 5. October. Buch, Schweißblech, v. Buchau u. Berlin. — Kemm, Eichoreien, desgl. — Baultz, Salz, v. Schönebeck nach Stettin.

Verzeichnis

der durch die Kettenischiffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücken darstellt zugiferten Käbne. Eingetroffen am 4. October: Jahn, Delfkuchen, v. Stettin u. Magdeburg. — Andreas, Cement, v. Stettin u. Magdeburg. — Richter, desgl. — Huth, leer, v. Fehrbellin u. Magdeburg. — Braune, Bretter, v. Berlin nach Magdeburg. — Knopf, desgl. — Jähler, Stahlbolz, v. Sandau u. Buchau. — R. — Nelle, Erziele, v. Derben u. Magdeburg. — Müller, desgl. — Mier, Wauersteine, v. Paret u. Magdeburg. Durch die Brücken bußiert am 4. October: Andreas, Städtguts, v. Stettin u. Magdeburg. — Merzbach, Stahlbolz, v. Sandau u. Magdeburg. — Krauß, desgl. — Mier, Glas, v. Sandau u. Dessau. — B. — Stahlbolz, v. Sandau u. Halle. — Herke, Wauersteine, v. Paret u. Magdeburg. — Herke, Wauersteine, v. Paret u. Magdeburg. — W. — R. — v. Potsdam u. Buchau. — Grunert, Roggen, v. Berlin u. Halle. — Koffe, leer, v. Magdeburg u. Halle. — Hertel, desgl. — Brünig, Stroch, v. Roggen u. Dessau.

Bekanntmachungen.
Meine Wohnung befindet sich große Ulrichsstraße Nr. 14.
A. Ebert.

Geschäfts-Verlegung.

Durch Verkauf meines vordern Grundstücks Bahnhofstraße Nr. 6 verlegte ich den Eingang meiner bisherigen Dampfschleiferei und Fellenfabrik in meine neu eingerichteten Räume der Königstraße Nr. 21, wovon ich meine werthen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunde hiermit in Kenntniß setze.

Indem ich für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, auch in meinem erweiterten Lokale mir dasselbe zu bewahren. Hochachtungsvoll
A. Otto Schmidt.

Mein **Wuz- und Modewaaren-Geschäft** befindet sich jetzt
Leipzigerstr. 13, I. Etage.
H. Lorleberg.

Eine reiche Auswahl von Winterhüten, feinen Blumen etc. halte bestens empfohlen.
Leipzigerstr. 13.
H. Lorleberg.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich unter heutigem Datum am hiesigen Platze Schmeerstraße Nr. 10 als Uhrmacher etablirt habe.
 Zugleich empfehle ich mein Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pariser Pendulen, Stuz-, Ripp- und Wanduhren bei vorkommendem Bedarf zur geneigten Benutzung.
 Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden prompt und billigt ausgeführt von
Halle, den 5. October 1870.
Albert Haase,
 Uhrmacher.

Bruchbandagen, sowie
sämmtliche Apparate zur Krankenpflege empfiehlt
F. Hellwig.
 Barfüßerstraße Nr. 9.

Gelbe Victoria-Erbse
 und gelben Sensaamen kaufen nach Muster
Bähr & Comp. in Erfurt.

Nicht zu übersehen.

Erbtheilungshalber soll in einer belebten Kreisstadt der Provinz Sachsen ein Gasthof am Markt unter günstigen Bedingungen preiswürdig verkauft werden.

Derselbe eignet sich wegen seiner umfangreichen Räumlichkeit und wegen seiner sehr günstigen Lage zu jedem andern, größeren Geschäft, zumal da schon früher neben der Gastwirthschaft auch die Fleischererei darin schwunghaft betrieben worden ist.


Auskunft ertheilt der Kreis-Auctionator
Kölbel in Querfurt.

Ein gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie, welches einige Jahre in einem Geschäft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, in einem Geschäft, oder als Stütze der Hausfrau pr. 15. Octbr. resp. 1. Novbr. anderweitige Stellung. Adressen: Weizenfels, J., Markt 212, erbeten.

Ein Gärtner findet zum 1. Januar t. J. Stellung. Offerten unter X. befördert
Ed. Stückrath in der Exped. d. Btg.

Hoggenstrop
 von der Maschine ist Eisdorf Nr. 32 bei Zeutschenthal zu verkaufen.

Bienenstöcke
 sind einige abzugeben. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

 2 feine französische Pferde, 1 brauner Wallach, brabantischer Rasse, 6 Jahr alt, und 1 Apfelschimmel, Stute, Percheronrasse, 5 Jahr alt, sind zu verkaufen
Schmeerstraße 15.

Eine in allen Branchen sehr geübte **Wuzarbeiterin** wünscht sofort ein Engagement. Franco-Offerten nimmt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. unter Chiffre P. P. Nr. 10 entgegen.

Rüben-Aushebe-Pflüge,
 14", 16", 18" Entfernung, bewährte zweireihige Construction, offerirt u. giebt auf Probe
Halle a/S.
Alw. Taatz.

Harmoniums
 empfiehlt zu billigen Preisen **Mauergasse 6** parterre **E. Benemann,** Orgelbauer.

Töpfe
 zum Pflaumenmus-Einschlagen in verschiedenen Sorten und Größen sind billig zu haben
 großer Schlamm Nr. 2.

Gebauer-Schweitzsche Buchdruckerei in Halle.

Neues in Schmucksachen.

Talmi, Koralle, Achat, Vergoldung, Yed, Steinkohle, Schildpatt, Stahl etc. etc.

42. gr. Ulrichsstr. bei **C. F. Ritter,** Engros-Lager erste Etage.

Schulbücher neu & alt viele zu niedrigst. Preis bei
Petersen, Schulberg 17.

Eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Zimmern und allem Zubehör zu vermieten
 Deligischer Straße 7.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag den 6. October zum zweiten Male: **Demetrius**, Tragödie in 5 Akten. Mit Benutzung des Schiller'schen Fragments bis zur Verwandlung im zweiten Akte von H. Laube. (Mit neuen Garderoben und Ausstattung. Die Kostüme sind angefertigt vom Ober-Garderobier Herrn W. Heitmann.)
 Freitag den 7. October zum zweiten Male: **Gut giebt Muth**, Original-Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putzlig. Hierauf: **Die Wacht am Rhein.**

Neues Theater in Halle a/S.

Freitag den 7. October:
Dorf und Stadt,
 Schauspiel in 2 Acten und 5 Akten. Mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung „Die Frau Professorin“ von Ch. Birch-Pfeiffer.

Der Billetverkauf findet täglich im Theaterbureau, großer Schlamm Nr. 10, von 9-12 Uhr Vormittags und 2-4 Uhr Nachmittags und Abends an der Kasse statt.
Die Direction.

Sonntag den 9. October ladet Freunde und Gönner zu einem **Gesang-Concert** in **Schurig's** Lokale in Landsberg Abends 7 Uhr hierdurch freundlichst ein, indem die Einnahme für die im Felde stehenden Krieger bestimmt ist. Entrée nach Belieben. Um rege Theilnahme bittet
der Gesangverein zu Landsberg.

Paffendorf.

Zur **Kirmes** Sonntag, Montag u. Dienstag ladet ein
Sersberg.

Restauration Stumsdorf!!

Sonntag den 9. d. Mts. soll, wie früher, die **Werbener Kirmes** in meinem Lokale gefeiert werden. Von Nachmittags 3 Uhr an findet **Unterhaltungs-Musik**, von 7 Uhr ab **Ball** statt.
F. W. Kösen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.
 Die Trauung unserer Tochter **Marie** mit **L. Mewes** aus Berlin fand am heutigen Tage hier statt.
 Beesfeldau, den 3. October 1870.
Kluze und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter **Friederike Nüdiger** in einem Alter von 64 Jahren 3 Monaten. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
 Halle, den 6. Octbr. 1870.

Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung.

Officiell.

Versailles, den 5. October. Der König besichtigte heute die Aufstellung der 16 Armeecorps und verlegte sein Hauptquartier nach Versailles.

London, d. 6. October. Der „Standard“ erklärt sich ermächtigt, das angebliche Manifest Napoleon's vom 26. Septbr. für unecht zu erklären. — Pariser Briefe des „Daily Telegraph“ vom 28. September schildern die Stimmung dort als äußerst gedrückt. Die Lebensmittel werden täglich theurer und schlechter. — Der Minister Lord Granville ist von seinem Landsitz in London eingetroffen.

Brüssel, d. 5. October. (Berliner Börsen-Courier.) Die „Independance“ veröffentlicht einen Brief aus Tours vom 2. d. M., welcher die Mittheilung enthält, daß der General Ulrich das ihm von dem Gouvernement der nationalen Vertheidigung angebotene Kriegsportfeuille in Folge der Straßburger Capitulationsbedingungen ausschlagen mußte. — Die Dock-Compagnie in Havre leert sämtliche dortigen Magazine aus in Folge eines mit der Victoria-Dock-Compagnie in London abgeschlossenen Vertrages, laut welchem die Letztere sämtliche in Havre aufspeichernden Waaren nach London transportirt und dort in Verwahrung nimmt. — General Bourbaki passirte heute Brüssel auf der Rückreise von London nach Meg.

Brüssel, d. 5. October. (Berliner „Börsen-Zeitung.“) Das hier angelangte officiële Journal der Regierungs-Deputation in Tours, vom 3. d. Mts. datirend, bespricht die Ausschreibung der Wahlen zum 16. October und sagt, die provisorische Regierung wünsche, daß das französische Volk bei diesen Wahlen seinen Willen und seine Ansichten über die herrschende Lage so klar erkennbar funde, daß dieselben maßgebend seien. Die Proclamation läßt übrigens denselben beschwichtigenden Ton erkennen, durch welchen sich die letzten Regierungserlasse überhaupt auszeichneten. — Auch Pariser Briefe vom zweiten Abends sind hier zur Ausgabe gelangt.

London, d. 3. October. Die „Times“ meldet, daß in Petersburg das Gerücht circulirt, Rußland werde nächstens die Revision des Vertrages von 1859 beantragen.

Prag, d. 5. Oct. („Berl. Börs.-Ztg.“) In der heutigen Sitzung des Böhmischen Landtags fand die Debatte über eine Erwiderung des bekannten Kaiserlichen Rescripts zu erlassende Adresse statt. Abg. Herbst erklärte Namens der Deutschen Abgeordneten, daß sich dieselben an Debatten, durch welche die verfassungsmäßige Vornahme der Wahlen zum Reichstage in Frage gestellt werden sollte, nicht beteiligen würden. Der Regierungs-Commissar betonte in einer von ihm abgegebenen Erklärung die Willfährigkeit der Regierung, den Wünschen der Czechen auf dem Boden der Verfassung möglichst entgegenzukommen. Der Statthalter forderte demnachst in einer längeren und warmen Rede unter Hinweis auf die gegenwärtige Lage von Europa und auf den von der Regierung fundgegebenen Willen zu einer Verständigung aller Volksstämme der Oesterreichischen Monarchie unter gleichmäßiger Berücksichtigung aller gerechten Ansprüche auf dem Boden der Verfassung auf, und ermahnte, der Aufforderung des Kaisers zur Vornahme der Reichstags-Wahlen nachzukommen. Nachdem hierauf der Antrag der Deutschen Abgeordneten auf Vornahme dieser Wahlen mit 142 gegen 73 Stimmen abgelehnt worden war, verließen die Deutschen die Sitzung. Die vorgeschlagene Adresse wird dann von den Czechen und den Großgrundbesitzern einstimmig angenommen. Diese Adresse wird dem Statthalter zur Uebermittelung an den Kaiser übergeben. Hierauf wird der Landtag von dem Oberst-Landmarschall bis auf Weiteres vertagt.

Wien, d. 5. October. (Berliner Börsen-Courier.) Der Staatsrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, den Prager Landtag nach der Adressberatung aufzulösen und directe Reichstagswahlen für Böhmen anzuordnen.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Bericht aus dem Hauptquartier des Königs:

Ferrières, d. 30. September. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin und zur Beileidmündung bei Sr. Majestät dem Kaiser waren heute der Kronprinz aus Versailles und die Prinzen Carl und Albert, der Großherzog von Sachsen-Weimar und Prinz Luiseold von Baiern, sowie der Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen und der Erbprinz von Preussenburg-Schwerin aus Laon hierher gekommen und wurden von Sr. Majestät zur Tafel gezogen. Die Ankunft des Kronprinzen war durch das Geschütz verhängt worden, welches, durch den Ausfall des Generals Vinoy veranlaßt, nach mehrstündigem Kampfe mit dieser Rückzuge bis hinter die Forts endete. Nach einigen bei dem gefallenen französischen General Oudinot gefundenen Papieren war dieser Ausfall schon für den 29. bestimmt gewesen, und ich einen 2. Divisionen des Corps Vinoy im Feuer gewesen zu sein. Nach Aussage der Gefangenen hat General Vinoy selbst das Geschütz geleitet. Ein bestimmter Zweck oder irgend ein dauernder Vortheil verdringendes Ziel läßt sich bei diesem Ausfall nicht erkennen. Dagegen zeigt die Gleichzeitigkeit des Vordringens an drei in weiten Abständen auseinander gehenden Punkten, daß der Feind auf seinen beiden Flügeln nur demonstrierte, dagegen der Angriff seines Centrum's sehr ernstlich gemeint war und mit Energie begonnen wurde. Alle Pläne jedoch sind durch die Tapferkeit der Truppen des 6. Armeecorps (General der Cavallerie von Limpurg) und speciell der 12. Division (General-Lieutenant von Hoffmann) vereitelt worden. Der Scheinangriff auf dem rechten Flügel der Franzosen war von dem Fort Jffy aus gegen das 5. Corps gerichtet; der eigentliche Angriff von dem Fort Montrouge und Bécotte aus gegen das 6. Corps und der Schein-

angriff ihres linken Flügels gegen das 11. Corps. Das Hauptgeschütz fand bei Bécotte, Chevilly, Chalais und Cholly statt, begann mit Tagesanbruch und endete mit der Niederlage der Franzosen gegen 11 Uhr. Der Kronprinz, welcher sich eben auf dem Wege von Versailles nach Ferrières befand, unterbrach seine Fahrt, besaß ein Debonnappferd und überlegte sich an Ort und Stelle vom dem Stande der Dinge. Bei den Franzosen konnte man nur über 200 auf dem Schlachtfelde liegen achlebende Todte konstatiren, da sie alle schwer und leicht Verwundete beim Rückzuge mit sich genommen hatten. Nach den Regimentsnummern auf den Uniformknöpfen der Gefangenen befanden die Truppen der Division Vinoy aus den Depots von 42 Infanterie-Regimentern, einiger Garde mobile und einer Abtheilung Marinetruppen. Abermals hat sich die sorgfältige Berechnung in der Aufstellung und für das Ineinandergreifen der Cernirungstruppen bewährt und den Versuch scheitern lassen, eine Verbindung zwischen Paris und den Departements herzustellen. Mit dem demnachst beginnenden Bombardement und Angriff mehrerer Forts wird auch die letzte Hoffnung auf eine solche Verbindung schwinden und Paris zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es einzig und allein auf seine eigene Kraft angewiesen bleibt und keinen Entsatz von außen zu hoffen hat. Die Anfuhr der Belagerungsgeschütze macht es könnte das Bombardement gegen einzelne Punkte schon jetzt beginnen. Man scheint aber warten zu wollen, bis man gleich mit übermächtiger Zahl anfangen kann. Die Belagerung des großen königlichen Hauptquartiers nach Versailles schiebt nunmehr in den ersten Tagen der nächsten Woche bevor. Der Ordens-Kanzler des St. Johannis-Ordens, Graf Erhard zu Stolberg-Wernigerode, ist zur Inspektion der Ordensstiftung auf dem Kriegsschauplatz angetommen, wo zahlreiche Resultate derselben ihn erwarten. Bei der meisten Ausdehnung der einzelnen Stätten für diese Thätigkeit wird eine richtig würdige Ueberschau derselben und somit auch die Anverwendung des mit so vieler Hingebung Gesehtenen erst durch eine spätere statifische Zusammenstellung möglich sein. Der für Versailles ernannte Präfekt, Landrath v. Brauchisch, ist mit einem Sekretär bereits von hier aus nach Versailles abgegangen. Das schöne Herbstwetter dauert ununterbrochen fort und erhöht den günstigen Gesundheitszustand bei den Belagerungstruppen ungemein.

Aus französischen Lügenberichten theilt das „Militär-Wochenbl.“ u. A. mit: Der Unter-Präfekt von Schlestadt hat am 27. v. M. nach Paris telegraphirt, daß bei dem am 24. September versuchten und zurückgeschlagenen Sturm auf Straßburg ein Bataillon Polen der deutschen Armee mit Waffen und Bagage desertirt und zugleich mit den Belagerten in die Stadt eingezogen sei.

Die „Pfälz. Volkszeitung“ enthält folgenden Bericht aus Wissemburg, d. 29. September: Das bayerische Cernirungs-Corps vor Wisch lagert im Kreise rings um die Stadt, allen Aus- und Eingang hemmend. Die Häuser in Wisch, die im Halbkreise dem Festungsberge unmittelbar nahe liegen, sind alle zerstört und zusammengebrannt. Von hier gegen die Stadtmauer nimmt der Grad der Beschädigung ab. Die Turcos der Festungs-Belagerung setzen ihre Räubereien in den verlassenem und zerstörten Häusern fort; übrigens finden sie außer Wein hier und da in den Kellern wenig mehr; doch verschmähen sie es nicht, ihren Raubfuch auch in den bewohnten Häusern abzujacten, in welchen sie aber meistens keinen guten Empfang von Seiten der Bewohner finden. Unsere Cernirungsgruppen vor Wisch befinden sich alle wohlgenüht; sie beziehen in einigen Tagen die Baracken. Neues ist weiter vor Wisch seit voriger Woche, wo am Mittwoch ein verfruchteter Ausfall vereitelt und die Schenkmühle außerhalb Wisch Anfangs voriger Woche zerstört wurde, nicht vorgefallen.

Die Verwaltung des Telegraphenwesens in Elsaß und Lothringen schreitet ihrer definitiven Organisation entgegen. Binnen Kurzem ist die Eröffnung des telegraphischen Privatverkehrs zwischen diesen Gebieten und Deutschland zu erwarten. Bekanntlich reicht derselbe jetzt nur bis zu den Sammelstationen Saarbrücken und Frankfurt a. M., von wo die Privatdepeschen nach Frankreich als Briefe mit der Post weiterbefördert werden. In Mainz ist eine Telegraphendirection eingerichtet, welche mit der Feldtelegraphie in Verbindung steht. Sie hat die Bestimmung, den Depeschenverkehr der Feldtelegraphie mit Deutschland zu vermitteln. Von der Feldtelegraphen-Abtheilung sind im Bereiche der deutschen Cernirungslinien um Paris wie um Metz in allen Ortschaften Telegraphenstationen angelegt worden.

Den Abzug der französischen Flotte aus der Ditsse begleitet das franzosenfreundliche dänische „Dagbladet“ mit folgenden Bemerkungen: Es ist leider über die Operationen der Franzosen in der Ditsse nichts Gutes zu sagen; im Gegentheil scheint es, daß der Mangel an Ordnung, Vorbereitung und festem, sicherem Plan, welcher auf dem Wahlplatze zu so traurigen Niederlagen geführt hat, in noch höherem Grade sich in Beziehung auf die französische Ditsseflotte geltend gemacht hat, so daß es schwierig ist, über diesen Gegenstand zu reden, ohne starke Ausdrücke zu gebrauchen. Es vergingen acht oder neun Tage nach der französischen Kriegserklärung, ehe die erste Abtheilung der französischen Flotte Eberbourg verlassen konnte; dieselbe segelte unter Demonstrationen ab, welche die Erwartungen auf Höchstes spannen mußte. Die Kaiserin erschien an Bord, ein Manifest des Kaisers wurde erlassen, der Admiral Douet d'Assolant hielt eine begeisterte Ansprache. Wie es zwischen den Panzermännern ausfiel, weiß Niemand von uns genau; aber man hört jetzt behaupten, daß, wenn die Franzosen am 27. Juli die preussische Panzerbatterie „Arminius“ bei Frederikshavn an sich vorbeizufahren ließen, so sei das nicht geschehen, weil sie dieselbe nicht bemerkt hätten, sondern weil nicht eines ihrer Schiffe in Kampfthätigem Zustande gewesen wäre und wegen durrte, den Kampf mit dem feindlichen Schiffe aufzunehmen. Wahrscheinlich ist dies übertrieben, aber nur allzu gewiß ist es, daß die französische Schiffe in einem Zustande abgeseht worden waren, welcher selbst in Friedenszeiten an Bord eines Kriegsschiffes nicht geschehen werden darf, das in See gehen soll. Wir haben nicht sonders viel von der französischen Ditsseflotte gesehen; während wir erwartungsvooll nach dem Ende hinausarten, um den Rauch und die dreifarbige Flagge zu entdecken, begierig in Wort und That zu setzen, wie innig wir mit Frankreich in diesem Weltkampfe sympathisiren, sahen die Franzosen, welche sich vermutlich ihrer schwachen Seiten bewußt waren, ihren nähern Verkehr mit Kopenhagen. Bis zum letzten Tage ihres Aufenthalts haben die Officiere und Matrosen der französischen Flotte sich förmlich verheißt gehalten. Und doch war Kopenhagen ihnen ganz unentbehrlich, denn ein wesentlicher Theil der Ausrüstung der Flotte — wie

4.
N.
chat,
koh-
etc.
ter,
viele
17.
Pöcken
7.
Male:
Mit
ats bis
on S.
Aus-
t vom
ann.)
Gast.
Male:
piel in
erauf:
S.
Ktten.
on Er-
n Gh.
heater-
- 12
mittags
on.
de und
et in
Abends
ie Ein-
ger be-
rege
rg.
enstag
rg.
ff!!
früher,
Lokale
7 Uhr
ten.
N.
rie mit
entzigen
rau.
langen,
Frau,
Frie-
4 Jab-
bitten
en.

wollen nicht einmal sagen, ein wie großer Eitel — ist erst hier in der Dfsee beschafft worden. — Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Besatzung der Ostfischerei erst am 15. August erklärt wurde.

Berlin, den 5. Octbr.

Es ist bereits seit längerer Zeit bekannt, daß man in der von Kassel nur wenige Stunden entfernten Stadt Fulda schon am 12. Oct. einen ultracatholischen Monstre-Congress erwartet, wo über ein halbes Tausend gottesfürchtiger Fürsten, Grafen, Freiherren und anderer Edelleute niedrigeren Kalibers zusammentreten wird, um, wie das Programm lautet, vorläufig am Grabe des heiligen Bonifacius zu beten und den Segen des Himmels auf den gegenwärtig so arg mißhandelten Stellvertreter Christi herabzusenden, dann aber auch im Namen des gesammten deutschen Hochadels römisch-katholischer Confession gegen die italienische Occupation — sollte wohl jetzt heißen, gegen die förmliche Einverleibung des Kirchenstaates — einen feierlichen Protest einzulegen. Auch sollen mehrere Repräsentanten der ehemals reichsständlichen Familien, so unalautlich es klingt, ganz ernstlich beabsichtigen, bei Gelegenheit dieses feudalen Meetings ihre „verfannten“ Rechtsansprüche, welche seit dem Verfall des römisch-deutschen Reiches niemals nach Gebühr gemüßigt wurden, wieder unter sich zur Sprache zu bringen und zugleich zu berathen, ob es nicht angezeit wäre, diese unverjährbaren Rechte bei einer etwa nächstens bevorstehenden Frankfurter Kaiserkrönung neuerdings mit allem Nachdruck geltend zu machen. Man kann hieraus entnehmen, daß die ebenfals blaublütige als fromme Clubversammlung in Fulda einige ganz hübsche und vor Allem äußerst zeitgemäße Vorschläge in petto hat.

Das 86. Regiment bei Beaumont am 30. August.

Der Sec.-Lieut. Kramer, 3. Comp. 86. Regts., Sohn des Directors der Französischen Stiftungen, hat am 31. August, Tags nach der Schlacht, über seinen und seines Bataillons Antheil an der Schlacht von Beaumont folgenden Brief hierher geschrieben:

Am 30. Morgens lagen wir bei Bayonville im Bivouak, als plötzlich der Befehl kam, abzuziehen nach Beaumont (etwa 2, M.) zu. Um 8 Uhr rückten wir ab bis Gasse (etwa 3, M.), wo sich die Brigade sammelte und mitgerückt wurde, es sollte heute unter allen Umständen angegriffen werden. Es wurde scharf geladen. Ganz vorn marschirte das 4. Jägerbataillon, dann unser Regiment. Der Weg war ziemlich anstrengend und führte uns bei verschiedenen französischen Bivouaks vorüber. Hier fanden wir schon allerlei Sachen, Wägen, Kornisier u. s. w. Jetzt hatten wir noch eine halbe Stunde Wald zu durchleben, hinter dem das französische Lager sein sollte. Er wurde lautlos durchzogen. Als er zu Ende war, wurde ein Augenblick Halt gemacht. Major Rauch von den 12. Husaren kam herangejagt mit der Nachricht, das Lager wäre in vollster Thätigkeit zu fuchen. Vom Walde gerade vor uns lag eine alte Scheune, neben dieser rechts ein Wäldchen, dann freies Terrain von uns aus ansteigend, nach Beaumont zu abfallend, dahinter das Lager. Die Artillerie fuhr in Carriere an die Scheune heran und begräbte das Lager mit Granaten. Ein Hurrah unserer Truppen folgte. Unser Bataillon marschirte hinter der Scheune auf; hier bekamen wir sofort Feuer aus dem Lager, was uns aber noch keinen Schaden that, die Kugeln gingen doch über unsere Köpfe, eine sah ich treffen in den hinter uns aufmarschirenden 2. Bataillon. Es kam Ordre, einen Vorstoß zu machen. Die Franzosen mußten sich schnell gesammelt haben, denn als wir auf das freie Feld kamen, empfing uns ein furchtbarer Kugelnregen. Zu meinen Füßen stürzte der erste Kamerad, der Lieutenant Solms. Wir ließen uns sofort in eine Schützenlinie auf. Das Schnatter der diesseitigen Salven war furchtbar. Das Schlimmste war, man sah keinen Franzosen; sie waren gedeckt bis an die Anhöhe gekommen und beschossen uns so. Es war daher Aufgabe, so schnell wie möglich auf die Höhe zu kommen, um mit Sicherheit schießen zu können. Endlich hatten wir die Höhe erreicht und sahen die Franzosen und das Lager vor uns. Jetzt ging es mit Hurrah hinein, es fielen viele Franzosen, aber auch viel Leute von uns. Als wir erst im Lager waren, eilte Alles, was Franzose war, nach Beaumont und dann weiter. Im Lager sah es furchtlich aus; überall die gräßliche Unordnung, massenhafte todte und verwundete Franzosen, Haufen von Kornisier, umgeformene Felte, Wägen, todte Pferde, Essen gar und halb gar — genug ein Bild der Zerkörung! Hier wurde unser aufgeschlossenes Bataillon von Herrn aufgenommen. Inzwischen hatte sich das ganze 4. Armecorps entwickelt; das Schießen war furchtbar, namentlich machte das Schnatter der Mitralkullen einen unheimlichen Eindruck. Wir gingen bei Beaumont vor, hier machten wir Halt und sammelten das Bataillon, von den Leuten war etwa die Hälfte da. Nach der Sammlung gingen wir durch Beaumont, wo sich noch Leute und Offiziere zu uns fanden. Wir zogen durch Beaumont bis in ein zweites Lager der Franzosen, was auch schon verlassen war unter Zurücklassung massenhafter Munition. Wir erhielten Ordre, das Lager zu verlassen, bis wir abgelöst wurden. Dann zogen wir bis vor Mouzon, einmal bekamen wir noch verirrte Kugeln. Gegen halb 9 Uhr versummte das Schießen, die Franzosen waren über die Maas zurückgeworfen. Wir bivouakirten bei Mouzon. Die Nacht war sehr kalt, man hatte nichts zu essen und zu trinken, aber Niemand dachte an Feuer, Abspannung und Gleichgültigkeit herrschte allgemein; in einer halben Stunde lag Alles und schlief. Es waren acht heiße Stunden und im ersten französischen Lager bemächtigte sich meiner ein solcher Durst, daß ich ein französisches Kochgeschirr mit Wasser beinahe austrank. Die Verluste auf beiden Seiten sind stark. Ich bin durch Gottes gnädigen Schutz unverletzt geblieben, eine matte Kugel schlug mir auf den Regenmantel auf die linke Brust, ohne zu schaden. Heute nach der Schlacht zogen wir umher, um unsere andern Bataillone zu suchen. Zu Mittag waren wir zusammen. Das erste Bataillon hatte am meisten gelitten, meine Compagnie (die dritte) hatte 2 Offiziere (1 todt, 1 verw.), 80 Mann Verlust, überhaupt 10 Offiziere, 221 Mann. Eben hör ich, daß der König in Beaumont im Lazareth gemeinet ist, das Regiment belobt und jedem Offizier die Hand gedrückt hat: das war ichdn!

Die zweite Gulsfendung der Herren Dr. Bauer, v. Neumann und Zimmermann.

Ueber den Verlauf der obigen Expedition berichtet Max Allihn aus Laon vom 19. September u. A. Folgendes:

Um nach dem Kriegszustande zu gelangen, ist es nöthig, schon auf der Eisenbahn eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, die für den Reisenden im Frieden nicht existiren. Ungleich größer sind diese jedoch, sobald einmal die Endstation erreicht ist. Wir sind stets solche Leute, die, wie Photographen, Luftschiffer und Aeronomen die Nächte unvorhergesehener Ereignisse sind, höchst bedauerlich erlittenen. Nun, in Pont a Mousson, wohin unsere vier Eisenbahnwagen in etwa acht Tagen gelangt waren, hatten wir das Vergnügen, vollständig unter dem Einfluß des Zufalles zu stehen und zunächst durch ein halbes Duzend unvorhergesehener physischer und moralischer Regenböden überrascht zu werden.

„Eage mir, woher wir Pferde und Wagen nehmen, und ich will dir sagen, wann und wohin“, dies war die Devise. Dr. Bauer leistete Unglaubliches und

erreichte das Verbrechen des Stadtcommandanten, für Connaubent sechs Waagen zu stellen. Der Freitag sollte demnach benutzt werden, um mit einem Theil unserer Sachen nach Ars sur Moselle zu fahren und die Lazareth von Weg zu verziehen. Eben war ein Wagen zu diesem Zwecke noch verladen worden, so erschienen Dr. Bauer, dem es gelang, war, die verbrochenen sechs zu wirklichen sechs Waagen zu klären, eine Petruskrone, die sich bei diesen Verhältnissen mathematisch gar nicht ausdrücken läßt. Sofort wurde der bisherige Plan über den Haufen geworfen und das Verladen begann von Neuem, wobei uns die Eosmotive mit Lebenswürdigster Ungenügsamkeit zwischen die Klüften fielen, oder unsere Wagen rechts dahin stellten, wo wir sie nicht hin haben wollten. Noch während der Arbeit, die bis zur Dunkelheit währte, gelang es ferner, vier Waagen nebst fünf Mann sächsischer Landwehr als Belohnung zu requiriren. Der Rest, d. h. die Hälfte unserer Gegenstände, wurde dem Johanniter-Depot in Pont a Mousson übergeben und mit Vergnügen übernommen, da sich bereits Mangel fühlbar gemacht hatte. Für die Nacht fuhr unsere imposante Wagenkolonne auf dem Marktplatz zu Pont a Mousson auf. Die Pferde sowie die Wagenknechte mußten im Freien, respektive unter den Colonnaden des Marktes kampiren. An anderen Morgen sollte der March beginnen.

Der Morgen kam und — wieder ein unvorhergesehenes Ereignis. Das es mit Nachdruck regnete, war noch das Wenigste, daß aber die Hälfte der Pferde und fast sämtliche Fuhrleute schliefen, war höchst fatal. Schließlich fanden sich noch die nöthigen Pferde, aber vier Kerls, drei Deutsche und ein Franzose, waren nützlich mit Hinterlassung von Pferden und Wagen charakt. Es blieb denn nichts übrig, als daß die Herren Sachen in Funktion traten.

Es wird den Lesern der Hallischen Zeitung nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß sich uns hier der bekannte Reichstags-Abgeordnete Hans Blum, zugleich Verichterfasser des „Dahmeim“, mit einigem Geräusch anschloß.

Endlich, d. h. nach langem Parlamentiren, manchem Barischen und manchem zuredbenen Worte nach habilitenischen Verwirrungsgenien und mehrerer Requisition von einigen Pfund Hafer — endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Er bestand aus den obengenannten 10 Frachtwagen mit Führern und Bedienung und einem leichten Personenwagen, der von Halle aus erpörs mitgenommen war und auf dem sich — zeitweilig, denn Abgebenzeit ist eine schöne und sehr notwendige, nur den Reichlichen angebrachte Eigenschaft, die Führer der Expedition Dr. Bauer, Legationsrath v. Hermann, Alttergutbesitzer Zimmermann, Dr. Hans Blume und meine Wenigkeit befanden. Letzterer Wagen war von unseren Truppen in Palsburg der „Liebeswagen“ genannt worden (mit Rücksicht auf den Transport der Liebesgaben) und hat diesen Namen glücklich ausbehalten.

Das Wetter war grüulich, der Weg aut, aber die Gegend ziemlich gedehlt. Unsere Laune befand sich — ich muß es gestehen — bisweilen nur wenige Grade über dem Gefrierpunkte. Von Interesse waren nur die von Zeit zu Zeit vorüberziehenden Tausende von Gefangenen, welche von Sedan herkommend, von Baiern und Württembergern escortirt wurden. Nur einmal — einige Tage später — begegneten wir einem Bataillon des 32. Regiments und Thüringer Ulanen. Die Franzosen sahen aus wie wandelnde Hagelkörner, da sie ihre Felte als Mantel über den Kopf gezogen hatten. Trotz allen diesen unangenehmen Umständen, denn auch die entgegengiehenden Truppen hielten uns auf, legten wir zu diesem Tage 6 Meilen zurück und gelangten bis St. Mihiel. Abends um 10 Uhr, wo wir die immerhin freudige Gewißheit hatten, nur um 50 Pfd. Hen betrogen zu sein, Hafer gab es nicht, was das Lagervergnügen gethan. Ueberhaupt spielt von jetzt ab die Hafer- und Heurage die hervorragende Rolle, welche für die betreffenden Akteurs eine ausgedehnte Mobilisation der Stimme forderte, von den Sentiments der allgemeinen Menschlichkeit und der Sanfter Conventionsartikels an bis zur militärischen Grobheit und zur Orde — aber Hen muß!

Früh fanden wir trotz der Wache eine unserer Chloroformkisten erbrochen und den Inhalt verstreut. Hätte doch wenigstens einer der Räuber einen hezhaften Schluß genommen! Die Lazarethe in St. Mihiel wurden mit Instrumenten, Medicamenten und Verbandzeug versehen. Auf der nächsten Etappe eskortirten uns, d. h. spielten Kutsch, vier Gardeleute, darunter drei Freiwillige. Einer von den letzteren zeichnete sich durch Unfähigkeit aus und machte es mehrmals möglich, mit seinem Wagen in Chaußeegraben oder künstlich angelegte Weichenfallen zu fahren. Nachts fuhr die Colonne auf dem Riste von Bauffe aus; andern Tages ging es weiter — auch in Bauffe waren Lazarethsachen und Cigarren abgeladen worden — nach Clermont. Hier theilte sich der Weg, der eine führte nach Sedan aber Varenne, der andere nach Reims zum Hauptquartier. Auffallend ist, daß wir nirgends Verwundeten begegneten; es scheint, daß diese aber Belgien evacuir wurden. Wir luden sie das dortige Depot zwei unserer bereiten Wagen ab, verordneten es reichlich mit Medicamenten und Instrumenten und überließen die Wagen dem Publico zur freien Verfügung, die Pferde nahmen wir mit. Nun ging es in zwei Lazarethzügen, stets mit Württembergern Truppen, und zwar immer denselben, caembulirte über St. Venerhond und Suippe bis Reims, wo wir uns nach fünf angefertigten Lazarethwagen einen wohlverdienten Aufenthalt gönnten. An diesem Tage sahen wir Se. Maj. den König an der Spitze des Hauptquartiers Reims verlassen, um nach Chateau Thierry zu gehen.

In Reims erhielt Dr. Bauer von Seiten des Höchstcommandirenden des Jochannercorps den Auftrag, unsere Colonne nach Laon zu dirigiren, um dort ein Depot zu errichten. Man habe Rücksicht, Laon zu einem Centralpunkte des Lazareth- und Johanniterdienstes zu machen, ähnlich wie es bisher Pont a Mousson für die Vorgänge um Weg und Sedan gewesen war. Es ist ersichtlich, daß man vor Paris noch Verluste erwartete und daß unser Depot zur Unterstützung der von dorthin kommenden Verwundeten bestimmt ist. Die erhaltene Ordre wurde am nächstfolgenden Tage durch einen March von beinahe 7 Meilen ausgeführt. Der March von Laon stülte uns den Gerichtsfall als Lazarethum gefürht. Dort befindet sich der Rest unseres Transports aus etwa 100 größeren Collis bestehend, eine immer noch ansehnliche Zahl, wenn wir auch ursprünglich mit über 500 Kisten und Ballen ausgezogen waren. Hier in Laon trafen wir zum erstenmale auf eine größere Anzahl Verwundeter vom 4. Armecorps. Sie gehörten der Wehrzahl nach der 1. Compagnie des Sangerhäuser Jägerbataillons an. Hierzu kamen noch einige verwundete Reiter und Artilleristen. Die Verwundungen rührten natürlich sämmtlich von der bekannten Explosion vom 9. September her, über welche Dr. Bauer auf eine an ihn gestellte Bitte einen längeren Artikel in eines unserer gelesechten Journale senden wird. Es ist selbstverständlich, daß unsere Landsteute reichlich mit Cigarren, Wäsch und Verbandzeug versehen wurden.

So wäre denn vorläufig die Expedition zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Was weiter geschehen soll, ist für den Augenblick noch nicht zu übersehen.

In einer Nachschrift bemerkt der Einsender, daß am 21. September wieder aufgepackt und der March nach Paris angetreten wurde.

Bemerktes.

— Die „Essener Bz.“ erklärt die Mittheilung von der Anwendung der Krupp'schen Riefenkanone gegen die Befestigungen von Paris für unbegründet. Das genannte Blatt bemerkt dabei, daß selbst deren Aufstellung in Kiel noch nicht stattfinden konnte, weil die Herstellung der zu diesem Zwecke nöthigen fortifikatorischen Vorarbeiten nicht zu den „Dinglichkeits“ gehörte. Uebrigens ist der Transport dieser Riefenkanone keineswegs so leicht, denn deren Gewicht macht das Steiren der selbesehen Brücken notwendig. Die Riefenkanone sieht ruhig in Essen, wo sie bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge wohl auch verbleiben wird.

Von der Nahe, Ende September. Der Wein oder vielmehr die Trauben waren Ende Juli in einem vielversprechenden Stadium; doch fielen unter dem Einfluss von Regen und Kälte in der Reife und Zuderentwicklung zu kurz geblieben, dass sie jetzt noch nicht einmal überall im Weine sind. Nur die besseren Lagen werden die Hoffnung auf einen mittelguten Wein in etwas rechtfertigen, die übrigen nicht.

In Moskau ist die alte, im Lefortstadttheile belegene kathol. Kirche mit dem zu derselben gehörigen Territorium, nachdem eine neue katholische Kirche erbaut, kürzlich verkauft worden. Beim Abbruch des alten Gebäudes sind in dem Sou terrain vier Särge, die sich laut der an denselben angebrachten bronzernen Grabstüben als interessante historische Reliquien herausgestellt haben, entdeckt worden. Der eine Sarg enthält die Asche Gordon's (der Unterdrücker der Streligen-Aufstände, starb 1699 als Gouverneur von Moskau), des bekannten Veterärs Peter's des Großen; der zweite ist der des Grafen Bruce (General-Feldzeugmeister der russischen Armee, befehligte die Artillerie in der Schlacht bei Poltawa); in dem dritten ruhen die Gebeine des einstigen österreichischen Gesandten Grafen Rabutin'sky (bekannt durch seine Memoiren), und in dem vierten die des Capucinermonchs Schoen, der zur Zeit Alexander's I. ein gefeierter Capelredner war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch Lefort in dieser Kirche beigelegt worden, doch haben sich keine nachweisbaren Ueberreste von demselben gefunden.

Um den Suezcanal allgemein auf die Breite von 22 und die Tiefe von 8 Metern zu bringen, waren noch am 1. August l. J. Terrain-Aushebungen von 946,000 Kubikmetern erforderlich, welche bis Ende l. J. vollendet sein sollen. Es befinden sich zu diesem Zwecke 16 Bagger-Maschinen in Arbeit. Uebrigens ist bereits auf einer Länge von 90 Kilometern die Tiefe von 8 Metern hergestellt, während die 40 Kilometer in den Bitterseen eine größere Tiefe besitzen. In den übrigen 50 Kilometern ist die geringste Tiefe 7.25 Meter.

Unter Nr. 199 B. Sta. veröffentlichter zweiter Bericht schloß mit einer Einnahme Summe von 2168 Th. 3 Sgr. Hierzu wurden ferner beiliegend: Sammlung im Saalkreise, durch Herrn Landrath v. Krosigk 643 Th. 10 Sgr.; Sammlung in Stadt Halle, durch den Invaliden Hammer 506 Th. 28 Sgr.; durch den Kaufmann Becker 91 Th. 13 Sgr.; durch den Boten Bräter 133 Th. 10 Sgr. — Als direct an uns abgegebene Beiträge gingen außerdem ein: Von den Herren Kalkulator Schütte 1 Th., Oberbergath Müller 5 Th., Fördmann 5 Th., Käuf 5 Th., Fr. K. 3 Th., K. D. 1 Th., Aug. Nebert 5 Th., Dr. Herrberg 5 Th., Domergier Zahn 5 Th., Camitätsrath Hebelhausen 2 Th., Fabrik. Schmidt 5 Th., Helling 1 Th., Rentier Werner 3 Th., Friedrich 5 Th., Carl Geber 2 Th., Cantor Kessel 10 Sgr., Bau Inspector Eteinck 2 Th., Gebr. Jensch 25 Th., Dr. Schmetzke 50 Th., Dr. Cad 2 Th., Gebr. Bialer 2 Th., Frau Obristleutnant Berg 5 Th., Justizrath H. 3 Th., Prof. Erdmann 10 Th., Km. Wly 2 Th., Rentier Anton 10 Th., Frhr. vom Hagen 3 Th., Kreisgerichts Rath T. 10 Th., Frau F. Th. 3 Th. von der lat. Schule 1 Th. 8 Sgr. 10 A., Ungenannt 1 Th., so daß sich die Gesamtsumme aller Beiträge auf 3725 Th. 22 Sgr. 10 A. beläuft.

Um unsern Mitbürgern nur einen vorläufigen Ueberblick über die Leistungen des Vereins zu geben, theilen wir mit, daß bis zum 15. September über 200,000 Manu durchziehende Truppen von uns bemirthet worden sind, wozu wir circa 4300 Stück Brode, 130 Centner Wurst, 570 Centner Lagerbier, 240,000 Stück Cigarren, 420 Fund Kaffee, 375 Fund Zucker und 240,000 Flaschen Rum angelaufen und dafür 8104 Th. 14 Sgr. auszugeben hatten. Es ist von den bestelligten Truppen durchweg dankbar anerkannt worden, daß ihnen unser Halle Selbigenheit gegeben hat, sich in solchster Weise restauriren zu können; und da wir fast noch täglich Militärüberzüge haben, so halten wir uns auch zu weiterer Thätigkeit verpflichtet und werden zu dem Zwecke fernere Beiträge von unserm Neudanten Herrn Effentraut gern entgegen genommen.

Halle, den 5. October 1870.

Das Comité.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 5. bis 6. October.

- Kronprinz.** Hr. Hans. Großholl. m. Kam. a. Schottland. Hr. Gutsbes. Schilder a. Querfurt. Frau Rent. Weiße a. Rotterdam. Hr. Bauath Nürnberg a. Heiligenstadt. Hr. Rittergutsbes. v. Kern a. Slogau. Hr. Ingen. Lorbeer a. Harburg. Hr. Ger. Assis. Cad. a. Weimingen. Die Herrn. Kaw. Thomas a. Hannover, Eisner a. Leipzig, Löffler a. Zürich u. Hängsler a. Wiesbaden.
- Stadt Zürich.** Hr. Justizrath Wölle a. Breslau. Hr. Lehrer Demcke a. Weissenfels. Hr. Cand. phil. Otto a. Dresden. Die Herrn. Kauf. Halesmann a. Cangerhausen, Eimler a. Berlin, Bassow a. Elberfeld u. Wagner a. Minden.
- Goldner Ring.** Hr. Rittergutsbes. Eteiniger a. Lößnitz. Hr. Ruffsdirekt. Kauf a. Berlin. Hr. Defon. Wahrenholz a. Hornhausen. Die Herrn. Fabrik. Lemmighaus a. Waagen u. Unger a. Wangenleben.
- Goldner Löwe.** Hr. Baron v. Lindenfels a. Chemnitz. Hr. Hotel. v. Waldungen a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. v. Hoffe a. Dresden. Die Herrn. Kauf. Hoppe a. Ernstthal, Krug a. Breslau, Grahl a. Mecklenburg, Hofmann a. Waldbaum, Hüschke a. Freiberg, Keller a. Breitfeld.
- Stadt Hamburg.** Hr. Obergath u. Hüttenbirect. Zschuner u. Hr. pract. Arzt Dr. Bloch a. Berlin. Hr. Parier Kraft m. Gem. a. Wellinghofen. Die Herrn. Kauf. Pingel, Böhm u. Weber a. Berlin, Müller a. Bremerhafen, Pavenrath a. Dresden, Bauer a. Kopsitz, Wichtling u. Biehling a. Straßfurt, Winoski a. Krafau.
- Wente's Hotel.** Die Herrn. Fabrik. Wetter a. Nordhausen u. Dorn a. Züschwalde. Hr. Dompred. Valter m. Kam. u. Bed. a. Bremen. Hr. Baummeister Schemis a. Bitterfeld. Die Herrn. Kauf. Bix a. Breslau, Kohl a. Eßln, Heise u. Hellmann a. Waageburg, Simon a. Paris u. Jacobi a. Dessau.
- Goldene Rose.** Hr. Gumn. Lehrer Joachim a. Görlitz. Hr. Licent. Leutsche a. Schleiz. Hr. Pastor Kurbach m. Frau a. Limbach. Hr. Privatm. Ullsdauf a. Leipzig. Hr. Fabrik. Streng a. Hof.
- Russischer Hof.** Hr. Bauntern. Stein a. Stettin. Hr. Bergwerksbes. Lendner a. Rittau. Hr. Stadtarzt Heuer a. Braunschweig. Hr. Feldwebel Haeferle a. Stadt-Lindenberg. Hr. Restaurat. Gärtner a. Waageburg. Hr. Schachterm. Stalman a. Paris. Die Herrn. Kauf. Stegmann a. Eßln, leben u. Windischief a. Berlin.

Marktberichte.

Petroleum. Berlin (D. 5. October): Raffinirtes (Standard white) 107 Ctr. mit Fass in Föden von 50 Barrels (128 Ctr.) loco 8 Sgr., pr. Oct. 7 1/2 Sgr., pr. Nov. 7 1/2 Sgr., pr. Dec. 7 1/2 Sgr. — Hamburg: Rühlig, un-

verändert, Standard white loco 14 1/2 Sgr., 14 1/2 Sgr., pr. Oct. 14 1/2 Sgr., pr. Nov. Dec. 14 1/2 Sgr. — Bremen: Rühlig, Standard white loco 6 1/2 Sgr., pr. Nov. 5 1/2 Sgr., pr. Dec. 5 1/2 Sgr., pr. Jan. 5 1/2 Sgr. — Rühlig, pr. Nov. 5 1/2 Sgr., pr. Dec. 5 1/2 Sgr., pr. Jan. 5 1/2 Sgr.

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag den 7. October:

Kirchliche Anzeigen.

- Zu St. Ulrich: Am 9. allgemeine Beichte und Communion Oberprediger Weick, Ab. 6 Uhr. Diakon S. Schmeier.
Zu Glaucha: Ab. 8. Missionssunde Pastor Seiler.
Universitäts-Bibliothek: Am. 11.—1.
Darlehnskasse: Geschäftslokale auf der König. Bank. Die Darlehnskasse ist an allen Wochentagen von Am. 9.—10. geöffnet.
Städtisches Leihhaus: Creditfunden von Am. 8. bis Am. 2.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8.—12, Am. 3.—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 9.—1. gr. Schloßm. 10.
Spar-u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Am. 9.—1. Am. 3.—4. Nathausgasse 18.
Nord. Badet.-Vereins-Gesellschaft: Creditfunden von Am. 7. bis Ab. 8. gr. Berlin 18.
Börsenversammlung: Am. 8. im Städtischen Garten.
Handwerkerverbinder-Verein: Ab. 8.—10. gr. Ulrichsstraße 58.
Kaufmännischer Verein: Ab. 8.—10. in Noce's Etablissement, 1. Treppe hoch (Unterrecht in doppelter Buchführung).
Kaufmännischer Circle: Ab. 8.—10. Unterhaltung im „Fährtenhal“.
Kese-Verein: im Hotel „zur Stadt Zürich“ täglich von Am. 8. bis Ab. 9. Zim. Nr. 5.—6., 1. Treppe hoch.
Stadt-Theater: Ab. 7. „Gut nicht Muth“, Original-Lustspiel.
Neues Theater (gr. Ulrichsstr. 4): Ab. 7 1/2. „Der v. Stadt“, Schauspiel.
Ausstellungen: O. Uhlia's Kunst- u. Kunstverl.-Ausstellung (gr. Klausstr. 18) ist täglich von Am. 8. bis Ab. 7. geöffnet.
Babel's Bade-Anstalt im Fährtenhal. Frisch-römische Bäder: für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr. Alle Arten Bannbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.
Babel's Bade-Anstalt Weidenplan 9, nahe dem Universitätsgebäude. Eecl und Mineral, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung:
Nach Berlin 4 u. 20. Wm. (C), 8 u. 35 W. Wm. (P) mit Anschlag von Bitterfeld nach Dessau, 6 u. 30 W. Ab. (P).
Ankunft in Halle: 10 u. 15 W. Wm. (P), 5 u. 20 W. Wm. (P) 11 u. 38 W. Ab. (C).
Nach Göttingen (über Nordhausen) 8 u. 40 W. Wm. (P), 2 u. Wm. (P), 8 u. 4 W. Ab. (P).
Ankunft in Halle: 7 u. 50 W. Wm. (P), 1 u. 19 W. Wm. (P), 7 u. 50 W. Ab. (P).
Nach Leipzig 6 u. 11 Wm. (G), 7 u. 20 W. Wm. (C), 9 u. 40 W. Wm. (P) 1 u. 35 W. Wm. (P), 4 u. 15 W. Wm. (P), 7 u. 20 W. Ab. (P), 8 u. 35 W. Ab. (S).
Ankunft in Halle: 7 u. 15 W. Wm. (P), 8 u. 35 W. Wm. (S), 10 u. 30 W. Wm. (P), 1 u. 15 W. Wm. (P), 5 u. 35 W. Wm. (P), 7 u. 55 W. Ab. (C), 8 u. 45 W. Ab. (G), 11 u. 25 W. Ab. (S).
Nach Magdeburg 7 u. 25 Wm. (P), 8 u. 40 Wm. (S), 1 u. 25 Wm. (P), 5 u. 45 Wm. Wm. (P), 8 u. 10 W. Ab. (C), 9 u. 10 W. Ab. (G), übern. in Eßeln, 11 u. 35 W. Ab. (S).
Ankunft in Halle: 5 u. 50 W. Morg. (G), 7 u. 15 W. Wm. (C), 9 u. 30 W. Wm. (P), 1 u. 25 W. Wm. (P), 4 u. 5 W. Wm. (P), 7 u. 10 W. Ab. (P), 8 u. 15 W. Ab. (S).
Nach Thüringen 6 u. 10 Wm. (P), 10 u. 25 W. Wm. (P), 1 u. 55 Wm. (P), 8 u. 5 W. Ab. (P), 11 u. 45 W. Ab. (S).
Ankunft in Halle: 4 u. 10 W. Morg. (S), 8 u. 25 W. Wm. (P), 1 u. 15 Wm. (P), 4 u. 50 Wm. Wm. (P), 10 u. 30 W. Ab. (P).

Personenposten. Abgang von Halle nach: Göttingen 9 u. Wm. — Eßeln 3 1/2 u. Wm. — Querfurt (Nostleben) 3 u. Wm., 12 u. 45 Wm. Ab. — Salzünde 9 u. Wm. — Wettin 3 u. 15 Wm.

Telegraphische Coursberichte von Herrn Robert Rhens.
Berliner Fonds-Börse.
6. October 1870.

- Eisenbahn-Actien.** Bergisch-Mark. Eisenb. 119. Berlin-Anhalter 195 1/2. Berlin-Görlitz 102 1/2. Berlin-Potsd.-Magdeb. 213 1/2. Berlin-Stettiner neue —. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 107 1/2. Elm.-Minden 134 1/2. Mainz-Ludwigshafen 135. Magdeburg-Halberstadt 117. Oberhess. Lit. A. 166 1/2. Rheinische 113. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 207 1/2. Südbahn (Lombarden) 94. Ludw. ringer 130.
Preuss. Anleihe 5 % 99 1/2. do. 4 1/2 % 91 1/2. Preuss. Staats-Schuldversch. 80. 7 1/2 % Rindman 62 1/2. Consolb. 91 1/2. Ital. 5 % Anleihe 54 1/2. Oesterr. Nat. Anleihe —. Oesterr. Loose v. 1860 —. do. von 1864 —. Russ. Präm.-Anl. v. 1864 110 1/2. Amerikaner 96. Oesterr. Credit-Actien 138 1/2. Oesterr. Banknoten 81 1/2. Russische Banknoten 75 1/2.
Disconto-Commandit-Anth. —.
Leipzig: —
Wesfel. Amsterdam f. S. 143 1/2. Hamburg f. S. 151. Hamburg 2 Mon. 150 3/4. London 3 Mon. 23 1/2. Paris 2 Mon. —. Wien 2 Mon. 81 1/2. Wien kurz 80 1/2. Frankfurt a. M. 2 Mon. 28.
Berliner Getreide-Börse.
6. October 1870.

- Weizen.** Octbr. 72 1/2. Octbr./Novbr. 70 1/2.
 Roggen. loco 48. Octbr. 47 1/2. Octbr./Novbr. 47 1/2. Novbr./Decbr. 48 1/2.
 Hafer. 25 1/2.
 Spiritus in Litre % loco 16 1/2. Octbr. 16 %. Octbr./Novbr. 16 1/2. Nov. 16 1/2. Decbr. 16 1/2. Leubenz: —.
 Rüböl. loco 14 1/2. Octbr. 13 1/2. Octbr./Novbr. 13 1/2. Novbr./Decbr. 13 1/2. —.

Das Bankhaus Jenthal & Co. in Hamburg, bekannt als solide und prompt in Ausführung der ihm zugetheilten Ordres, hat in Ermägung der durch den Krieg geschaffenen Lage, eine Special-Abtheilung für Kauf- und Verkauf ordres und Pfand-Ordres, in Fonds, Eisenbahn-Anleihen und Prioritäts-Obligations, die auch den Ankauf, Verkauf und Umtausch aller Staats-Premien-Lose in sich schließt, etablirt. Alle diese Operationen werden seitens der Firma zum jedesmaligen äufgehenden Besten der Effecten-Societät beschafft, und nur 1/2 % Provision ohne jede weiteren Kosten berechnet. Es können sowohl einzelne Stücke als auch gegen Differenz-Noten umgesetzt werden. Die durch den Krieg eingetretenen rapiden Werth-Rückgänge einzelner Varietäten, und stabile gewordene Umtausch gegen Andere, welche durch den Stand der Lage eine gesicherte und unsichernde Capital-Anlage verzeichnen. Ferner der drückende Geldmangel, der zum Verkauf oder zur Veräußerung liegender Staatspapiere nöthigt, lassen gern die Effecten einer solchen durchaus vertrauenswürdig Firma freudig begeben.

Bekanntmachungen. Auction.

Der Nachlaß des Gastwirths Wittreuter, bestehend in Federbetten, Tafeltüchern, Servietten, Leib- und Bettwäsche, Porzellan- und Steingutgeschir, Kleiderchränken, Bettstellen und andern Haus- und Wirthschaftsgeräthen, soll Donnerstag den 15. d. Mts. von früh 9 Uhr ab

im Saale des hiesigen Rathskellers öffentlich meistbietend verkauft werden.
Schraplau, den 5. October 1870.

Bei einem königlichen Oberförster bietet sich Gelegenheit für einen jungen Mann von 14 bis 18 Jahren, das Forstfach zu erlernen. Näheres
J. Herff, Königstraße 36, Halle a/S.

Fonds

Eisenbahn-Anleihe und Prioritäts-Obligationen sowie sämtliche Staatsprämien-Loose kaufen und verkaufen wir zum Börsencours, unter Berechnung von $\frac{1}{4}$ % Provision.

Auswärtige Aufträge werden in gewohnter Weise prompt effectuirt.

Isenthal & Co., Banquiers, Hamburg.

In einer Fabrik- und Residenzstadt Thüringens soll eingetretener Verhältnisse halber ein seit einer langen Reihe von Jahren schwunghaft betriebenes **Colonialwaaren-, Spirituosen- & Cigarren-Geschäft** en gros & en detail mit sämtlichen Waaren Vorräthen verkauft werden. Die Uebernahme, mit einer Zahlung von 2000 \mathcal{M} , kann sofort erfolgen. Adressen **R. T. # 6** befindet **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Für ein Material: **S. Colonialwaaren-Geschäft** sucht sofort einen Lehrling **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Ein junger tüchtiger **Deffonon**, der bereits längere Zeit als 1ster Verwalter auf größern Gütern conditionirt, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, anderweitig Engagement. Offerten unter **W. R.** bitte bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. niederzulegen.

Ich suche zum sofortigen Antritt eine tüchtige Köchin, die sich auch anderer Hausarbeit unterzieht.
Hofa Zellingshaus,
Giebichenstein, Gartenstraße.

Gelder hat $\frac{1}{4}$ Jahr auszuleihen
A. Kuckenburger, Rittergasse 9.

Eine neugebaute gut rentirende Stadtwassermühle mit ausbalancirter Wasserkraft, 3 Gängen, flotter Bäckerei, starkem Mehlhandel, 4 \mathcal{M} . Acker, sehr wenigen Abgaben, ist mit 2000 \mathcal{M} . Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner in Halle, Karzerplan Nr. 4.

Ein neues Haus in Halle mit Gärten, in der Nähe des neuen Gymnasiums, ist mit 2000 \mathcal{M} . Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Karzerplan 4.

Ein herrschaftliches Haus in Halle mit Einfahrt, Vor- und Hintergarten, ist mit 2000 \mathcal{M} . Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Karzerplan 4.

Ein Haus in Halle, Mitte der Stadt mit Einfahrt, gr. Räumen, großem Hof, vorzüglich zu einem Stroh- und Heugeschäft passend, woran es in Halle mangelt, ist mit 4000 \mathcal{M} . Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Karzerplan 4.

Brauerei-Pachtgesuch.

Eine kleinere Lagerbierbrauerei wird Neujahr zu pachten gesucht. Gefällige Offerten erbitet:
F. Zahn, Brauerei-Pächter in Seina bei Zeitz.

Ein Verwalter mit 120 \mathcal{A} . Gehalt findet innerhalb 3 Wochen Stellung.

Udaltbert Kriele.

Hälsen sind abzulassen lange Gasse Nr. 11.

2 einjährige Zuchtbullen zu verkaufen in Neuz Nr. 3.

Frische Ananas-Früchte in allen Größen empfiehlt C. Müller.

L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

das vernünftigste Mittel gegen **katarrhische Beschwerden**, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzatmigkeit, ganz besonders aber für **Kinder** bei katarrhischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampfhusten u. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase eingebraunte Firma seines Erfinders und Fabrikanten **L. W. Egers** in Breslau. Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Sr. Maj., der glorreiche

König Wilhelm v. Preußen

die Gnade, denselben während eines katarrhischen Unwohlseins Allerhöchstdienst entgegen zu nehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank ausprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Täuschung des Publikums speculirten. Die alleinigen Verkaufsstellen sind nur in:

Halle a. S. bei **C. H. Wiebach**, Leipzigerstr. 2. Ferner bei: **C. Müller**, am Markt und bei: **Gebbrüder Ströhmer**, Neumarkt u. Promenaden-Ecke. Alsleben: **A. Schlegel**. Artern: **Herrn Fuchs**. Bleicherode: **W. Brosin**. Bitterfeld: **F. Krause**. Colleda: **S. Hoffmann**. Cönnern: **Th. Müller**. Eckartsberga: **S. Packbusch**. Eilenburg: **C. Ebersbach**. Eisleben: **Anton Wiese**, sowie bei: **C. Worch & Schmidt**. Ermstleben: **A. Schlemmer**. Frankenhäufen: **Louis Voigt**. Freiburg a. U.: **C. Förster**. Gräfenhainchen: **C. Glauch**. Heldrungen: **Albert Dittmar**. Heringen: **F. Krause**. Hohenmöllen: **Aug. Lehmann**. Kelbra: **C. Tröbs**. Köbeuzin: **V. Birkhold**. Lützen: **C. F. Weidling**. Mansfeld: **Fr. Hohenstein**. Mansfeldberg: **C. S. Schulz sen. & Sohn**. Mücheln: **Moris Kathe**. Naumburg: **C. Fickweiler**. Neudorf: **C. W. Kabisch**. Queffurt: **J. C. Biener**. Schkölen: **Louis Böhme**. Schafstedt: **Heinr. Neßler**. Sangerhausen: **F. W. Quensel**. Eöthen: **C. F. Grunick**. Stolberg: **C. Fritzsche**. Leuchtern: **C. F. Burghardt**. Weissenfels: **C. F. Zimmermann**. Wettin: **Franz Roth**. Wiese: **C. A. Knorr**. Zörbig: **C. F. Straube**.

Wurst u. f. Fleischwaaren
täglich.
H. A. Meyer.

Ein Ladenstrand und 15 alte Fenster stehen billig zum Verkauf gr. Steinstr. Nr. 3.

Im Pug-Geschäft

von **Anna Pouch** in **Zörbig** ist eine Brennumaschine eingetroffen und es werden von heute an Stuartraufen und Wolant's an Köcken fein abrennt.

Haarzöpfe

größtes Lager in allen Farben und Längen zu wirklich billigen Preisen. Dieselben werden auch auf Wunsch mit Angabe der Farbe zur Ansicht nach auswärt's versendet.

Adolph Glas, Friseur,
gr. Ulrichsstraße 47.

Ein junger Kaufmann, militärfrei und 23 Jahre alt, sucht pr. 15. October als Detailist, Comptoirist oder Lagerist Stellung und würde auch gerne für ähnliche Branche Beschäftigung annehmen. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Sebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Feinschmeckende **Isländer Matjes-Seringe**, à Stück 4, 5 und 6 Pfennige, empfiehlt **C. Müller** am Markt.

Frische Kieler Sprotten
empfehlung
C. Müller.

Feldpost-Couverts,
gefüllt mit
Cigarren und Taback
empfehlung

Paul Bernh. Morgeneier,
Leipzigerstraße 99,
im Hause des Herrn **Alb. Köbriq.**

Eine gute und nahrhafte **Geschäftsmühle** mit voller Wasserkraft, 4 Mahlgängen, 3 \mathcal{M} . Land und Garten, ist für 13.000 \mathcal{M} . zu verkaufen. Jährlicher Umsatz 150 \mathcal{M} . Weizen, 230 \mathcal{M} . Roggen, wenig Zins. Offerten unter Chiffre 13 K. N. 10. nimmt **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. entgegen.

Bekanntmachung.

Der herrschaftliche Gemüsegarten des Ritterguts **Döbernitz** bei **Delitzsch** soll vom 1. Oct. d. J. ab verpachtet werden. Die Bedingungen sind einzusehen bei dem Förster **Rittan** in **Brinnis** bei **Delitzsch**.

Eine ganz vorzüglich gut treibende **Bachhese** empfiehlt **L. Fleischer**, Brauerei in **Gleichen** bei **Schkeubitz**.

Eine geübte **Schneiderin** sucht noch Beschäftigung gr. Ulrichsstr. 26 im Hofe 1.

Vorbereitung für einjähr. Freiwillige.
Erfolge günstig.

Anmeldungen von 1—4 Uhr Nachm. beim Lehrer **Weqner** in Halle, am Schulberge 14.

Tanzunterricht.

Am 17. October beginnt der diesjährige **Tanzunterricht**. Anmeldungen werden in meiner Wohnung **Rathhausg. 7** entgegengenommen. Zugleich erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß mein neu decorirter Salon mit Nebenimmern zu Familienfesten u. Ballen gern überlassen wird.
A. Wipplinger.

Rocco's Gesellschaftsabend.

Sonnabend den 8. October 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends
1. Concert

des **Hallischen Orchester-Musikvereins.**

1) **Beethoven**, Symphonie **Ddur.** —
2) **Mozart**, Ouv. „Zauberköste.“ — 3) **Mendelssohn** Ouv. „Ruy-Blas.“ — 4) **Rossini**, Ouv. „Toll.“

Beitrag pro Quartal 1 Thlr. Anmeldungen zum Beitritt bei **H. Karmrodt** (gr. Steinstr. 67).

Concert in Rohndorf.

Sonntag den 9. d. M. Nachmittags 4 Uhr
Concert von der **Löbejuner Berg-Capelle** unter Leitung ihres **Hrn. Dirigenten**. Um zahlreichen Besuch bittet der Gastwirth **F. Behrendt**.

Stenographie.

Der **Stolze'sche Stenogr.-Verein** beginnt seinen diesjährigen **Unterrichtscursus** in nächster Woche. Anmeldungen hierzu nimmt der Vorsitzende **L. Kopp** (Leipzigerstr. 94, Nr. 1 bis 2 Uhr) entgegen.



Nach **Queensland**
in **Australien**

befördern am 25. October und im **November** Landleute und eine beschränkte Anzahl Handwerker mit **Vorschuß der Passage**
Louis Knorr & Co.
HAMBURG.